



Ein Leben in der ersten Reihe

Das Fan-Sein als roter Lebensfaden

„Alles für den Dackel!“

Kult-Hunde on Tour in Regensburg



Anzeige

Hurra, hui und heissassa!



Darüber haben wir zuletzt gejubelt



Ende September 2024. Mit **Rapper 3pluss** ist es für mich einer dieser Abende, an denen der Voract der eigentliche Grund für den Besuch ist. Nach seinem Auftritt gehe ich raus, um mir noch ein Bier zu holen. Wenige Meter weiter sehe ich plötzlich die Person, die eben noch auf der Bühne stand. Diesmal an der Bar, locker ins Gespräch vertieft.

Seit fast einem Jahrzehnt lebt eine Zeile des Rappers *3pluss* mietfrei in meinem Kopf: „Ich dacht‘, ich greif‘ nach den Sternen, bis ich auf einmal bemerke, es war nur eine Laterne.“ Deshalb will ich mir schon länger eine Laterne tätowieren lassen. Also gehe ich auf ihn zu und frage, ob er mir eine zeichnen kann.

Etwas perplex **kritzelt er mir eine leidenschaftliche, aber eher bescheidene Laterne**. Als ich ihm den Kontext erkläre, antwortet er, wie ich es mir nie hätte vorstellen können: „Das hab‘ ich gerappt? Die ist doch nicht von mir?“ Ein anderer Fan springt ein: „Na klar, auf dem Album *Gottkomplex!*“ Er erwidert: „Ah, das kann sein. Das Album traue ich mich seit Jahren nicht mehr anzuhören, aus Angst, es nicht mehr gut zu finden.“

Wir reden noch ein bisschen. Er zeigt mir seine Notizen-App – voll mit Texten für vermutlich vier Alben. Doch ein Release? Das fühlt er gerade nicht. Kurz darauf verschwinde ich glücklich mit meiner gezeichneten Laterne wieder in der Crowd.

Von Fabian Englmann





Editorial

Nach dem Spiel ist vor dem Spiel! Die Jubel geht in die zweite Runde.

Nach der Veröffentlichung der ersten Ausgabe im August 2024 wuchs die Redaktion, die Webseite wurde immer häufiger geklickt und wir bekamen viel positives Feedback – unter anderem von Lehrstühlen der Uni Bamberg. Da war klar: **Wir führen das Projekt fort.** In regelmäßigen Treffen blieben wir am Ball, gaben uns Steilvorlagen beim Brainstorming und ließen für diese Ausgabe alles auf dem Platz.

Das Ergebnis: Jubel Nummer zwei. Eine Ausgabe voller bunter Perspektiven, lebhafter Eindrücke und spannender Antworten für dich als Fan. Du liest etwa über ehrenamtliche Recherchen zu **Frauenfußball**, **Nischensportarten** wie Schachboxen, hässliche Buchcover und charmante Inhalte, den Reiz von **Tastenhandys** und Fun Facts rund um **Stagediving**. Außerdem nehmen wir dich mit nach Nördlingen und Regensburg – auf die Spuren eines **Anime** und wurstiger **Fellnasen**.

Wir haben uns mit anderen Fans unterhalten, neue Leidenschaften entfacht und unsere Fan-Interessen weiter ergründet. Unsere Emotionen, ob Freude oder Trauer, fühlen wir in ihrer Gänze und befreien uns immer weiter von der Angst, peinlich zu sein. Wir wissen, dass wir von Außenstehenden belächelt werden – für unser Nerd-Wissen, unseren Einsatz und unsere Treue. **Aber wir lassen uns vom vermeintlichen Cringe nicht unterjochen.** Cringe besitzt keine Macht hier, steht nicht auf der Gästeliste und hat bei uns sogar **Stadionverbot**.

Die Jubel bietet Platz zur kreativen Entfaltung. Alle beteiligten Journalist*innen, Autor*innen, Grafiker*innen, etc. haben sich ehrenamtlich beteiligt. Sie berichten vom Jubeln aller Art – und du erfährst nebenher, worüber sie jubeln. Vielen Dank!

Viel Spaß beim Lesen
Kim



Das Video als Michael Jung 2024 **die Goldmedaille im Vielseitigkeitsreiten** bei den Olympischen Spielen gewinnt, ging viral. Aber nicht wegen des Reiters selbst, sondern wegen der **hoch emotionalen Lobrede** von ARD-Kommentator Carsten Sostmeier. Als der Gewinn der Medaille sicher war, brachen bei dem Reporter alle Dämme. Er war ganz aus dem Häuschen, betitelte Jung als „König der Reiterei von Versailles“, neben vielen weiteren Schmeicheleien. Für manche mag diese Reaktion übertrieben gewirkt haben. In meinen Augen war das jedoch eine so authentische, fröhliche Reaktion. Ich konnte gar nicht anders, als mich mitzufreuen. Sein Jubel-Moment ist auch mein Jubel-Moment. Es hat Spaß gemacht, live mitzuerleben, wie jemand von seinen Emotionen komplett übernommen wird und seine Leidenschaft für den Sport war über den Bildschirm hinweg spürbar.



Von Anna Sannwald



Bücher überall, ich bin also ohnehin schon im siebten Himmel! Im vergangenen Jahr war ich das erste Mal auf einer **Buchmesse** – der großen Frankfurter Buchmesse auch noch. Und dann schlendere ich durch die Artist Alley und sehe plötzlich ein **Wen-Ning-Cosplay!** Wen Ning, ein Nebencharakter aus der chinesischen TV-Serie *The Untamed*, die Verfilmung der Webnovel *The Grandmaster of Demonic Cultivation*. Ich liebe diese Serie, aber ich treffe selten andere Fans. Ich frage also, ob wir ein Foto zusammen machen können. „Wen Ning“ stimmt nicht nur zu, sondern **schenkt mir auch noch ein selbstgemachtes Rettich-Kuscheltier** (ein Insider der Novel)! Unsere Wege trennen sich, mein Herz jubelt und im Anschluss schwebte ich weiter über die Messe.

Von Annika Enninghorst



★ Inhalt



IM MOSHPIT

16 **Liebe Musikfans, ihr nervt.**
*Die ultimative Chartshow der schlimmsten Musikliebhaber*innen*

18 **Ein Leben in der ersten Reihe**
Das Fan-Sein als roter Lebensfaden

20 **Von Fan zu Fan: Konzert von Justice**
Electronic-Eindrücke

20 **Wenn Fans trauern**
Wie trauert man um jemanden, den man nicht kennt?

21 **Fan-Sein im Modulhandbuch**
Bamberg's Charli ECTS im Interview

21 **Kreuzi**
„Rate mal mit Rosenthal“ war gestern, hier kommt „Kreuzworträtseln mit Kim“!

23 **„Permission to Dance“**
K-Pop zwischen queeren Rechten und Safe Space



ZWÖLFTE MÄNNER UND POMPONS

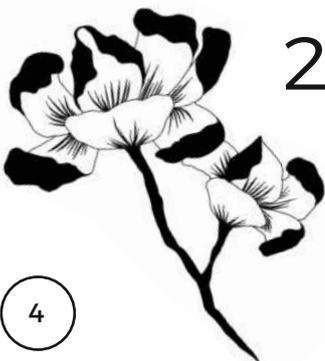
8 **„Frauenfußball war schon immer ein Kampf um Anerkennung und Respekt.“**
Daria von *dieligalebt* über Datenbeschaffung und Berichterstattung

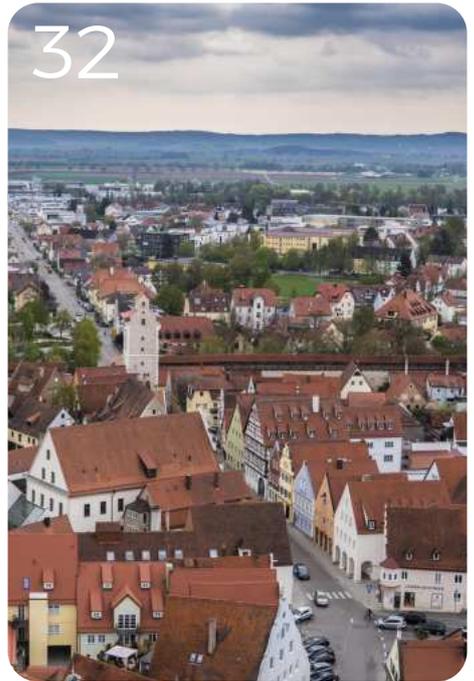
10 **Nische to meet you**
Nischensportarten im Visier: Gib mir Fünf!

11 **Rivalen-Rundschau**
Hot, hot, hot! Heiße Duell in ganz Deutschland im Überblick

12 **Die Laune ist im Kölner Keller**
Stürzt der VAR die Fußballmonarchie?

13 **Zum Jubeln in den Kölner Keller gehen**
Setzt der VAR König Fußball die Krone auf?





ZWISCHEN WATCHLIST UND BÜCHERREGAL

- 26** **Öffi-Ultras**
ARD, ZDF und Co.: Bei so einem Buffet braucht es keine Streaming-Extrawürste.
- 28** **Fans im Zwiespalt**
Fan werden ist leicht – doch wie geht Fan bleiben? Drei Einblicke.
- 31** **Don't Judge a Book by its Cover**
Auch schöne Bücher können schreckliche Cover haben



- 32** **Attack on Nördlingen**
Schwaben und Anime – ein Perfect Match

- 33** **Von Fan zu Fan: Rise Roar Revolt**
Action-Spektakel aus Indien

- 34** **Von Fan zu Fan: Idol in Flammen**
Lesespaß aus Japan, der zum Nachdenken anregt

UND SONST SO?

- 38** **Lass uns in die Tasten hauen!**
Coming in Handy (im wahrsten Sinn Wortes)



- 39** **Zuversichtl(ich)**
Wenn du denkst es geht nicht mehr, kommt von irgendwo die Hoffnung her

- 40** **„Alles für den Dackel!“**
Kult-Hunde on Tour in Regensburg

- 43** **Ein Liebesbrief...**
Fast so schön wie die Ode an die Nudel

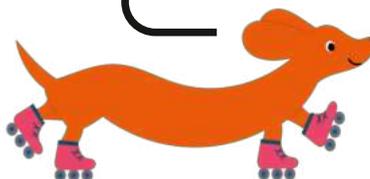
- 44** **„Bewunderung ist wie ein rohes Ei“**
Fan-Kultur im Theater

- 45** **Nischig, aber nice!**
Was du bisher nicht auf dem Schirm hattest, jetzt aber brauchst



- 46** **Fun Facts: Stagediving**
Surf' mit uns die Wissen-Welle

- 47** **Impressum**



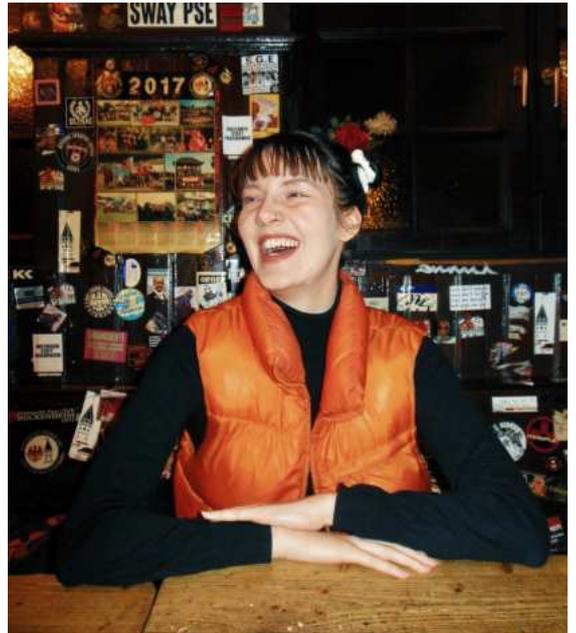


STRAUSS & STRAUSS
Continental
ERGO ERGO ERGO
FLYERALARM
HORIANN
GOLTEIN KETSCH

REBEL
21

ZWÖLFTE MÄNNER UND POMPONS

„Frauen- fußball war schon immer ein Kampf um Anerkennung und Respekt.“



Daria, wenn jemand sagt, dass Männerfußball besser als Frauenfußball sei.

WÄHREND MÄNNERLIGEN MIT STATISTIKEN UND SICHTBARKEIT GLÄNZEN, MÜSSEN SICH FRAUENFUSSBALL-FANS OFT MÜHSAM INFOS ZUSAMMENSUCHEN. DARIA VERSUCHT MIT *DIELIGALEBT* DIESE LÜCKE ZU SCHLIESSEN. EIN GESPRÄCH ÜBER FEHLENDE WERTSCHÄTZUNG, FEMINISMUS IM SPORT UND DIE HOFFUNG AUF EINE BESSERE ZUKUNFT.

Was ist *dieligalebt*?

Daria: Das Projekt ist aus der eigenen Not heraus entstanden. Ich habe so viel Interesse am Frauenfußball, aber es fällt schwer, an Infos zu kommen. In anderen Ländern gibt es viele coole Creator, die nice Sachen zu dem Thema machen. In Deutschland gab es das noch nicht wirklich. Das Ziel und die Vision sind also: Infos zugänglich machen und den Sport den Leuten näherbringen.

Du betreibst einen Instagram-Account, eine Webseite, auf der du Artikel veröffentlichst, und einen Podcast über Frauenfußball. Außerdem bist du Social-Media-Redakteurin beim *sportstudio*. Wie bekommst du alles unter einen Hut?

Die Arbeit für das *sportstudio* ist mein Fulltime-Job. Seither ist es schwieriger geworden, Beiträge für *dieligalebt* zu erstellen, gerade auf der Website. Zurzeit schaffe ich bei weitem nicht so viel, wie ich gerne würde. Es gibt Themen, die eher *dieligalebt*-Themen sind, und andere, die ich gerne im *sportstudio* einbringen möchte. Als das *sportstudio* mir den Job anbot, war mir klar, dass ich nicht immer nur kritisieren kann, dass Frauensport in den Öffentlich-

Rechtlichen zu wenig thematisiert wird. Deshalb habe ich die Chance genutzt, selbst etwas daran zu ändern.

Wie recherchierst du für die *dieligalebt*?

Dass ich allein bin und mich nicht erst in einer Redaktion absprechen muss, macht es leichter. Die Infos bekomme ich eigentlich immer am schnellsten von den Social-Media-Kanälen der Vereine oder den Spielerinnen selbst. Ansonsten muss ich viel Zeit in Deep Dives im Internet investieren.

Das klingt, als gäbe es Hindernisse bei der Informationsbeschaffung...

Gerade die Datenbeschaffung ist eine riesige Herausforderung. Der DFB führt einige Saisons gar nicht auf der eigenen Webseite auf, sondern hält sie unter Verschluss. Statistiken auswerten und vergleichen, wie bei den Männerligen, ist deshalb oftmals nicht möglich. Bei den Männern sind Rekorde beispielsweise ganz einfach herauszufinden. Bei den Frauen muss man davon ausgehen, dass die Daten fehlen oder dass ein Rekord bereits zuvor gebrochen wurde, aber ohne dass das jemand

mitbekommen und dokumentiert hat. Es ist einfach schade, dass nicht mal die Aufstellungen und geschossenen Tore einsehbar sind. Das schränkt meine Arbeit ziemlich ein. Nicht nur, dass es mehr Zeit beansprucht, ich muss auch andere Quellen nutzen. Manche Webseiten haben die Daten und andere, eigentlich verlässlichere Quellen, wieder nicht. Das macht es schwierig, zu bestimmen, welchen Quellen ich vertrauen kann und welchen nicht.

Was muss sich deiner Meinung nach ändern, damit die Liga mehr Anerkennung und Sichtbarkeit bekommt?

Es braucht mehr Gleichberechtigung! Vor allem von Vereinsseite muss man merken, dass Frauenfußball eine echte Wertschätzung erfährt. Dass er als genauso wichtig angesehen wird wie der Männerfußball – und das nicht nur, weil sie es müssen. Bei vielen Vereinen merkt man diese Haltung leider deutlich.

Im Austausch mit Spielerinnen und Mitarbeiter*innen der Vereine bekomme ich teilweise echt unfassbare Dinge mit.

„Alles ist politisch, das Private – und auch Fußball ist politisch, auch wenn es viele nicht gerne hören wollen.“

Auch in den Nachwuchsleistungszentren werden die Ressourcen ungerecht verteilt. Aber es sind auch strukturelle Probleme vom DFB aus. Einige Vereine haben sich deshalb bereits zusammengeschlossen, um Reformen voranzutreiben und sich eventuell vom DFB zu lösen. Eine Unabhängigkeit von diesem großen Verband, der Frauenfußball mehrere Jahrzehnte verboten hat und auch heute nicht in der Lage ist, richtig darin zu investieren, könnte den nötigen Aufschwung geben.

Welche Rolle spielt Feminismus in deiner Berichterstattung?

Es hat eigentlich immer damit zu tun. Alles ist politisch, das Private – und auch Fußball ist politisch, auch wenn es viele nicht gerne hören wollen. Jede einzelne Entscheidung, egal wie unpolitisch sie sich anfühlt, ist politisch. Frauenfußball war schon immer ein Kampf um Gleichheit, um gesellschaftliche Anerkennung und um Respekt. Es macht viel mit Mädchen und Frauen, wenn sie Sport machen und merken: „Hey, ich kann was, ich bin stark, ich habe Macht, mein Körper ist leistungsfähig!“. Mädchen werden eher davon abgehalten, dieses Gefühl zu entwickeln und sich stark zu fühlen. Deshalb ist es mir ein Anliegen, diese Vorbilder sichtbar zu machen.

Welche positiven Entwicklungen konntest du in den letzten Jahren im Frauenfußball beobachten?

(lacht) Schwierige Frage. Der große Push war die EM 2022, ganz klar. Man hat gesehen, dass die Stadien sich füllen

und dass der Onkel am Familientisch sagt: „Die EM habe ich auch gerne geschaut, die spielen ja schönen Fußball“. Die Akzeptanz und das Interesse sind generell größer geworden. In den Redaktionen bemerke ich auch eine leichte Veränderung. Frauenfußball gerät mehr in den Fokus, gerade jetzt vor der EM dieses Jahr in der Schweiz. Dennoch merkt man oft, dass Frauenfußball viele antifeministische Strömungen anzieht. Deshalb ist es super gut und wichtig, dass die Sichtbarkeit höher ist. Allerdings ist echt noch einiges zu tun.



Daria füllt die erste Seite unseres Freundebuches.



Die Autorin

Ella Papen (sie/ihr) ist Fan von Gummibärchen, Sonnenuntergängen und beim Puzzeln Hörbücher hören.

Nische to meet you

FUSSBALL UND TENNIS WAREN GESTERN. HIER SIND FÜNF NISCHENSORTARTEN, DIE DU NOCH NICHT KENNST. NUMMER FÜNF WIRD DICH VON DEN SOCKEN HAUEN!

1. RADBALL

Wie eine Legende besagt, entstand die Sportart Radball einst, indem ein Kunstradfahrer einen Hund nicht einfach über den Haufen fuhr, sondern mit seinem Vorderrad sanft aus dem Weg räumte. Das soll Ende des 19.

Jahrhunderts gewesen sein. Seit 1901 wird auch in Deutschland Radball gespielt: zu zweit in der Halle oder zu sechst auf dem Rasen. Bei der ersten WM 1930 gewann das deutsche Doppel auch prompt den Titel. Warum wir heute nicht mehr viel vom Radball mitbekommen? An coolen Tricks, fetzigen Outfits (unter anderem das „Regenbogentrikot“) und dynamischen Duos liegt es sicherlich nicht, denn damit kann Radball locker aufwarten. Eventuell liegt es dann doch am Fakt, dass es bei den Damen erst seit sage und schreibe 2023 ein WM-Hallenturnier gibt und Radball damit der letzte Radsport (oder generell Sport?) ohne weibliche Beteiligung war.

4. ROPE SKIPPING

Für den letzten Boom im Seil-Business war wohl *Fifty Shades of Grey* verantwortlich. Auf eine andere Art fesselnd ist jedoch auch die sportliche Seilschaft der Rope Skipper*innen. Rope Skipping wird auch Seilspringen genannt, aber mit dem, was du und ich auf dem Schulhof hingelegt haben, hat der professionelle Sport wenig zu tun. In vier Kategorien (Single Rope, Double Dutch, Wheel und Speed) finden akrobatische Meisterleistungen, athletische Vorzüglichkeiten und atemberaubende Geschwindigkeiten statt. Und auch für Event-Fans ist gesorgt: jährlich gibt es eine Weltmeisterschaft, alle zwei Jahre Europa-meisterschaften; außerdem veranstaltet der Deutsche Turnerbund jedes Jahr eine Deutsche Meisterschaft.

Info

Als Rand- oder Nischensport bezeichnet man Sportarten, die in der öffentlichen Wahrnehmung nur selten vorkommen. Das kann unter anderem bedeuten, dass sie nur wenige Menschen kennen, aber auch, dass nur wenig über sie berichtet wird.



2. PELOTA

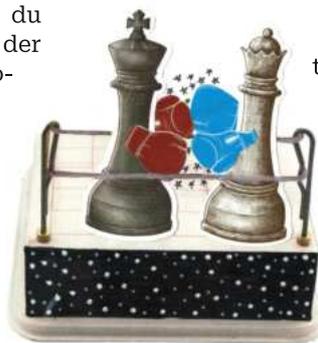
„You’re my Lobster“ sagen sich nicht nur Ross und Rachel bei *Friends*, denn meine Lobster sind alle Pelota-Spieler*innen, die mit schaufelartigen Handschuhen einen Ball mit bis zu 300 Sackchen gegen eine Prellwand („frontón“) pfeffern. Je nach Spielweise wird der kleine Gummiball aber auch mit der bloßen Hand oder einem Schlagbrett gespielt. Seinen Ursprung hat der Ballsport im Baskenland, daher ist Pelota nicht nur eine sportliche, sondern vor allem auch eine kulturelle Erfahrung. In jedem kleinen Dorf findet sich dort ein Spielort für Pelota und Fernsehübertragungen erreichen Rekordquoten. 35 Pelota-Weltverbände gibt es derzeit – und wer weiß, vielleicht bleibt 1900 damit nicht das letzte (und einzige) Jahr, in dem Pelota olympisch war (a girl can dream).



3. ROLLHOCKEY

Man könnte jetzt sagen, ja, es gibt im Rollhockey eine Erste und eine Zweite Bundesliga. Ja, man könnte auch sagen, juhu, das ist sowohl bei Männern als auch bei Frauen der Fall. Und man könnte sagen, dass dies genug Indizien dafür sind, dass Rollhockey auf dieser Liste nichts zu suchen hat. Man könnte es aber auch als Anhaltspunkt nehmen, dass Rollhockey noch viel mehr Aufmerksamkeit verdient hat. Was dafür spricht? Es wird auf Rollschuhen gespielt und die sind eindeutig süßer als Inliner. Es ist richtig Tempo im Spiel und man darf beide Schlägerseiten verwenden. Und: Andere Länder (Spanien, Portugal, England,...) haben das Potenzial von Rollhockey mal wieder früher erkannt und sehr viele Leute schauen zu. Noch Fragen?

5. SCHACHBOXEN



„You get the best of both worlds. Chill it out, take it slow. Then you rock out the show.“ Frei nach den Worten der Late-Naughties-Philosophin Hannah Montana scheint 2003 in Berlin eine Sportart geschaffen worden zu sein: das Schachboxen. Wo Schachboxen draufsteht, ist auch genau das drin: Vorgelesen sind elf Runden, sechs davon im Blitzschach und fünf im Boxen. Früher aufgehört wird nur bei K.O. oder Schachmatt. Was wie eine wilde Kombi klingt, ist sehr faszinierend und findet auf hohem Niveau

statt. Die Elo-Ratings der Schachboxer*innen beginnen bei 1600, doch vor allem der Wechsel aus Denk- und Kampfsport ist höchst herausfordernd für die Sportler*innen. Muckis und Köpfchen? In this economy? Count me



Die Autorin

Laura Weinmann (sie/ihr) ist Fan von Trash-TV, Laugengebäck, Oasis und Gedichten von Erich Kästner.

Rivalen-Rundschau

DIE STIMMUNG KOCHT, DIE GEMÜTER SIND ERHITZT. ES IST ZEIT FÜR EIN D-D-D-DERBY!

HANDBALL: KIEL GEGEN FLENSBURG-HANDEWITT

Wie legendär das **Nordderby** im Handball ist, lässt sich daran erkennen, dass es sogar ein eigenes Buch darüber gibt: In *In der Hitze des Nordens* wird die Historie der Duelle der beiden Top-Mannschaften aus Schleswig-Holstein aufgeführt. Die ewige Tabelle der deutschen Handball-Bundesliga führen die „Zebras“ des THW Kiel an – die SG Flensburg-Handewitt folgt aber auf Platz drei. Was das Derby noch brisanter macht? Die beiden Teams treffen neben der Bundesliga auch im DHB-Pokal, im Handball Supercup und in der Champions League aufeinander.

VOLLEYBALL: BERLIN GEGEN BERLIN

Hauptstadt-Derby – das bedeutet in diesem Fall nicht Union gegen Hertha, sondern Recycling gegen VCO. Wenn es zum direkten Volleyball-Duell zwischen den beiden Mannschaften kommt, ist die Favoritenrolle oft schon klar. Die Herrenmannschaft der Berlin Recycling Volleys ist zwischen 1993 und 2024 insgesamt 14 Mal Meister geworden, bei VCO spielt der Volleyball-Nachwuchs des Deutschen Volleyball-Verbands. Der Nachwuchs nimmt mit einem Sonderspielrechts in der Erwachsenen-Liga teil, um Erfahrung zu sammeln.

EISHOCKEY: FRANKFURT GEGEN MANNHEIM

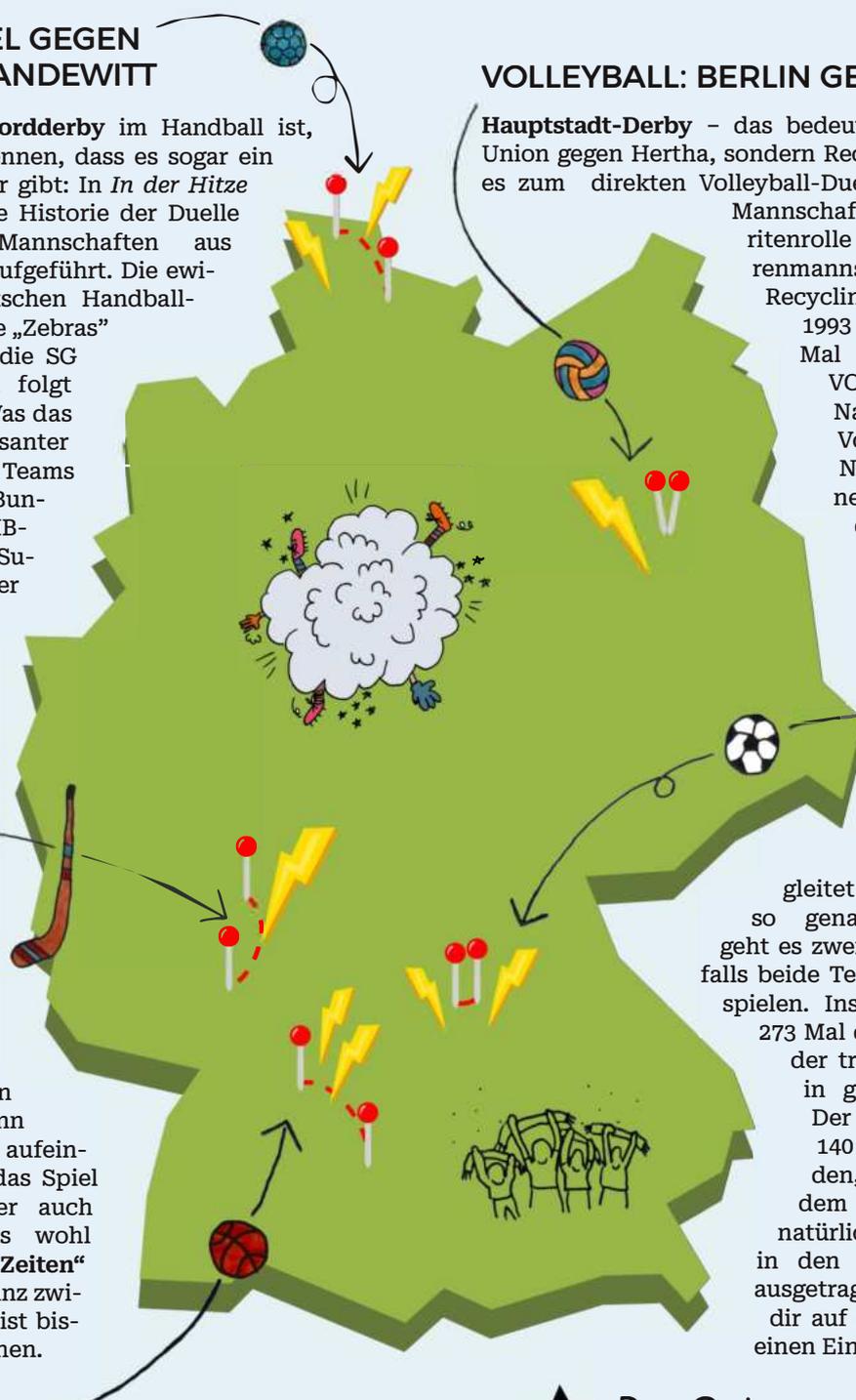
Löwen gegen Adler – und das auf dem Eis. Rund 80 Kilometer und eine Landesgrenze trennen die beiden Städte im Südwesten Deutschlands. Wenn beide Männer-Teams aufeinander treffen, wird das Spiel vom Stadionbetreiber auch schon mal als das wohl **„größte Derby aller Zeiten“** angekündigt. Die Bilanz zwischen beiden Teams ist bisher nahezu ausgeglichen.

FUSSBALL: NÜRNBERG GEGEN FÜRTH

Seit der Gründung beider Vereine (FCN 1900, Fürth 1903) begleitet diese eine Rivalität. Im so genannten **„Frankenderby“** geht es zweimal im Jahr zur Sache – falls beide Teams in der gleichen Liga spielen. Insgesamt war dies bisher 273 Mal der Fall. Damit ist es eins der traditionsreichsten Derbys in ganz Fußballdeutschland. Der Glubb konnte das Duell 140 Mal für sich entscheiden, Fürth 81 Mal. Neben dem Stadion wird der Kampf natürlich auch mittels Stickern in den fränkischen Metropolen ausgetragen – davon kannst du dir auf der Rückseite des Heftes einen Eindruck machen.

BASKETBALL: ULM GEGEN LUDWIGSBURG

„Derby ist schließlich nur einmal im Jahr“, hieß es von den Ludwigsburger Basketballern vor dem Spiel gegen die Konkurrenz aus Ulm. Zwar liegen gut 100 Kilometer zwischen den beiden Städten in Baden-Württemberg. In der Gesamtbilanz führen übrigens die Ludwigsburger mit 31 Siegen aus 51 Spielen gegen die Ulmer.



Der Autor

Bastian Bönisch (er/ihm) ist Fan von Werder Bremen, Reisen und guten Memes.



Die Autorin

Laura Weinmann (sie/ihr) ist Fan von Trash-TV, Laugengebäck, Oasis und Gedichten von Erich Kästner.

Die Laune ist im Kölner Keller

TOOOOR! AH, NEIN, DOCH NICHT. ODER DOCH? JAAA!

Du stehst im Fanblock, deine Mannschaft spielt auf dem Rasen, Bierchen in der Hand – und dann: Tor! Um dich herum bricht Ekstase aus, Menschen fallen sich in die Arme, das Bierchen fliegt nun durch die Luft. Ein Gefühl, das unvergleichbar ist und nie alt oder langweilig wird. Doch in den letzten Jahren wurde dieses Gefühl oft gestört -- durch einen Pfiff, einen Schiedsrichter, der sich ans Ohr fasst. Und dann wartet man. Ist das Tor gültig? Schaut er es sich an? Minutenlang wartet man auf ein Ergebnis, nur um dann entweder mit völliger Enttäuschung zurückzubleiben oder nochmals deutlich gehemmt und mit weniger Emotionen zu jubeln. Aber lebt der Fußball nicht von Emotionen? Natürlich ist das die subjektive Sicht eines Fans mit einer Fußballromantik-Brille auf, aber dennoch ist sie berechtigt. Denn der Fußball lebt von den Fans. Was wäre die Bundesliga ohne gefüllte Stadien, ohne jubelnde Kurven?. Jedoch hat man das Gefühl, dass sich immer mehr Fans vom Fußball abwenden und wiederkehrend fällt dabei der VAR als Grund.

Vor dem VAR gab es auch Fehlentscheidungen, das ist keine Frage, und Fehler zu machen ist menschlich. Allerdings hat früher eine Person auf dem Feld diese Fehlentscheidung getroffen. Wenn jedoch nicht nur die drei Schiedsrichter auf dem Platz, sondern auch sämtliche Personen im „Kölner Keller“ über 40 verschiedene Bildschirme strittige Szenen immer und immer wieder anschauen und letztlich trotzdem eine Fehlentscheidung treffen -- Wie soll man das nachvollziehen können? Vielleicht könnte man es noch entschuldigen, wenn es denn die Ausnahme wäre. Aber jedes Wochenende wird in sämtlichen Nachberichterstattungen, Interviews, etc. über VAR-Entscheidungen diskutiert.

Zusätzlich wird dabei die Autorität des Schiedsrichters untergraben. Der Schiedsrichter hat früher eine Entscheidung getroffen, diese hatte man zu akzeptieren. Ja, auch da gab es einen? Aufschrei und Diskussionen. Aber am Ende war der Schiedsrichter der klare Chef auf dem Feld, der die Entscheidung aus diversen Gründen getroffen hat. Mittlerweile scheint es so, dass manche Referees selbst vergessen, dass sie das Sagen haben. Warten mit der Entscheidung ab, verlassen sich vollkommen auf den VAR, der dann noch minutenlang braucht und dadurch schon oft aus manchen temporeichen, spektakulären Spielen die Luft heraus genommen hat.

Der Videoschiedsrichter wurde eingeführt, um Fehlentscheidungen zu verhindern. Dabei ist sein Vorge-

hen jedoch willkürlich. Er greift bei Entscheidungen ein, die absolut vertretbar gewesen wären und als 50/50-Situationen zu werten sind. Andererseits greift er bei 100- prozentigen Fehlentscheidungen nicht ein. Ein konkretes Beispiel, das bei jedem Deutschland-Fan den Puls schlagartig auf 180 treiben wird: Das EM-Viertelfinale 2024 Deutschland vs Spanien. 106. Spielminute, glasklares Handspiel. Der Schiedsrichter entscheidet sich gegen Handspiel. Wer greift nicht ein? Genau, der VAR. Mehr muss man dazu nicht sagen, jedoch auch hier die Frage: Wie soll man das nachvollziehen können?

In seiner Grundidee ist der VAR eine sinnvolle Ergänzung, der DFB sollte aber aus den letzten Jahren seine Schlüsse ziehen und die komplette Umsetzung überdenken. Und bis dahin: Zurück zu unserem geliebten Fußball, gefüllt mit Emotionen und (einmal) jubelnden Menschen. Zurück zu Diskussionen über Taktiken und Spielweisen, nicht Diskussionen über fünf verschiedene Fehlentscheidungen an einem Spieltag.



Die Autorin

Anna Sannwald (sie/ihr) ist Fan von Hunden, Zimtschnecken und Sonnenuntergängen.



Zum Jubeln in den Kölner Keller gehen

MIST, GEGENTOR! ODER DOCH HANDSPIEL AN DER MITTELLINIE? JAAA!

Wer nach dem Argument für den Videobeweis sucht, muss eigentlich nur in die Vergangenheit schauen. In eine Vergangenheit, in der es noch keinen Videobeweis gab. Beispiele gefällig?

27. Juni 2010, WM-Achtelfinale in Südafrika zwischen Deutschland und England, soeben ist das 2:1 für die Briten gefallen. Ein Ball von Frank Lampard geht wenige Sekunden von der Unterkante der Latte hinter die Linie, soeben ist das 2:2 gefallen – was jede*r sieht, bis auf die Schiedsrichter.

Oder schauen wir ins Jahr 1986, als Diego Maradona vor über 100.000 Zuschauern im mexikanischen Aztekenstadion das 1:0 der Argentinier im WM-Viertelfinale gegen die Engländer erzielte – mit der Hand.

Beides sind nur zwei Beispiele von vielen aus der Zeit vor dem Videobeweis, die sich Kritiker*innen in Erinnerung rufen sollten. Denn auch vor dem VAR gab es Diskussionen über Schiedsrichterentscheidungen, der Videobeweis wurde von manchen Kritiker*innen sogar als Allheilmittel angesehen.

Das ist er nicht. Denn auch der Videobeweis ist kein automatisierter Roboter, der zu 100 Prozent nur richtige Entscheidungen trifft. Auch im 'Kölner Keller' sitzen, wie an anderen Standorten weltweit, Menschen, die sich mit den Szenen be-

schäftigen und dem Fußball mehr Gerechtigkeit bringen. Denn es sind die klaren Szenen, die mittlerweile dank des Videobeweises erkannt werden – das Tor von Lampard würde heutzutage dank der Torlinientechnik zählen, Maradona hätte seinen Spitznamen „Die Hand Gottes“ vermutlich nie erhalten.

Es gibt Fußball-Podcasts, in denen es zur allwöchentlichen Routine geworden ist, über den Videobeweis herzuziehen. Und das ist auch völlig in Ordnung, denn die (teilweise offensichtlichen und erschreckenden) Fehler, die von den Videoschiedsrichtern gemacht werden, sind manchmal nicht zu erklären. Gleichzeitig ist aber auch klar: Wut und Enttäuschung klicken und hören sich nunmal besser als Lob und Zufriedenheit. Wer hört sich schon gerne an, welche richtigen Entscheidungen durch die Videoschiedsrichter am Wochenende wieder getroffen wurden, wenn man stattdessen auch in kollektiver Wut die Fehlentscheidung gegen den eigenen Verein Revue passieren lassen kann.

Ein sich durchziehendes Argument ist zudem, dass die Stimmung im Stadion leidet. Klar, der Jubel über den vermeintlichen Siegtreffer in der 90. Minute ist nicht so riesig wie noch vor zehn Jahren, weil man heutzutage immer im Hinterkopf hat, dass sich möglicherweise doch noch jemand aus Köln einschaltet, der auf dem Bildschirm eine hauchdünne Abseitsentscheidung entdeckt hat.

Aber betrachten wir mal die Gegenseite: Ist es nicht auch irgendwie geil, wenn der Schiedsrichter den Ausgleich des Gegners kurz vor Schluss nach einem Einwand aus Köln doch zurücknimmt? Der Videobeweis ist mittlerweile je nach Situation des einen Freund und des anderen Feind. Und am Ende ist es doch besser, mit einem guten Gefühl nach Hause zu gehen, weil der Schwalbenkönig der gegnerischen Mannschaft kurz vor Schluss eben doch keinen Elfmeter bekommen hat, anstatt sich darüber zu ärgern, warum niemand gesehen hat, dass es kein Foul war – aber die guten Seiten des Videobeweises werden eben doch zu häufig vergessen.

Was auch nicht vergessen werden sollte: Die Entwicklung des Videobeweises ist noch nicht vorbei. Bei vielen Diskussionen könnte heutzutage das Gefühl entstehen, dass das Endstadium schon erreicht ist. Das Gegenteil ist allerdings der Fall: Die Technik entwickelt sich weiter, und das sollte auch der Videobeweis tun. Und eines Tages (vielleicht auch in der fernen Zukunft) wird er so fair, gerecht und fehlerlos sein, dass sich gefragt wird, warum überhaupt jemals über ihn diskutiert wurde.



Der Autor

Bastian Bönisch (er/ihm) ist Fan von Werder Bremen, Reisen und guten Memes.





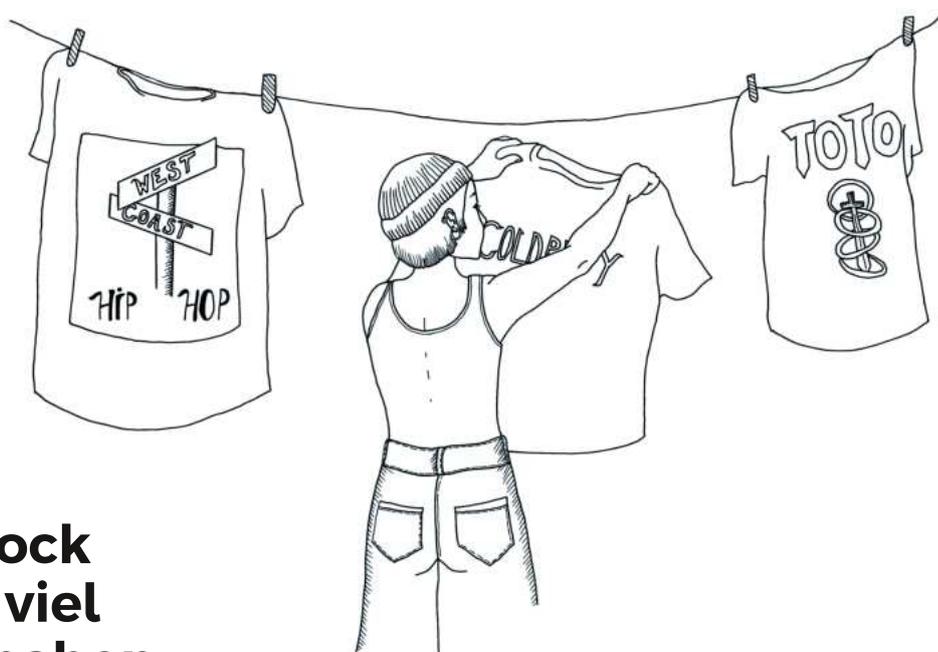
IM MOSHPIPIT

Molchat Doma ist eine Band aus dem belarussischen Minsk, die es versteht, die Melancholie der russischen Sprache mit den Klängen von Post-Punk und Dark Wave meisterhaft zu verbinden. International sorgte sie für einen regelrechten Hype, doch in ihrer Heimat ist sie wegen ihrer subtilen, systemkritischen Texte auf den Bühnen eher unerwünscht. Den Durchbruch erlangte die Band mit ihrem Song *Судно (Sudno)*, der im Jahr 2020 auf TikTok große Popularität gewann.

Von **Linda Tarasenko**



Your Favorite artist's Favorite artist



„Sollte Rock nicht so viel Energie haben, dass er nicht auf der RTL-Sommer-Hit-Compilation landet?“

Coldplay ist Konsensmusik für Kleinbürger*innen, tut mir leid. Wenn man nicht Fan ist, kriegt man sie nur bei WM-Zusammenschnitten mit oder in Insta Stories von denen, die sich für 1000 Euro ein Ticket für die Konzerte in München gekauft haben.

JETZT ZU MIR – WAS FÄLLT MIR EIGENTLICH EIN?

Was erlaube ich mir hier eigentlich für einen überheblichen Verriss der Fans von Musik, die mir nichts bedeutet, oder zu der ich keinen Zugang habe?

Ich nerve genauso. Ich gehöre zu den Musikfans, die anderen klarmachen wollen, was Kunst ist und was Industriemusik und was entsprechend gut sei und was eben keinen innovativen Mehrwert habe. Bei mir muss es lyrisch oder musikalisch „immerhin irgendwas Besonderes hergeben“. Ich meine, ich müsste zeigen, wie sehr ich mich langweile, wenn mir jemand ein Lied zeigt, das ich in der Form schon hundertmal gehört habe, nur heißen eben Lied und Interpret*in anders.

Ich gehöre zu denen, denen man irgendwann nichts mehr zeigen will, weil man nicht Gefahr laufen möchte, dass ich es verreiße. Zu Recht. Insofern bin ich keinen Deut besser als Hip-Hop-Aficionados, *Toto*-Fans oder *Coldplay*-Besucher*innen.

Ziemlich frech, weil eigentlich ist es egal, wie gut oder schlecht die Musik selbst ist, solange sie in ihren Rezipient*innen etwas auslöst, hat sie ja ihren magischen Dienst längst getan...

Der Autor



Anton Dietzfelbinger (er/ihm) ist großer Kunst- und Musikfan, mit Begeisterung für Tief-, Blöd- und Feinsinn.

Die Künstlerin



Franziska Wagenknecht (sie/ihr) ist Fan von Home-Office im Café, Enzian Schnaps und laut singen beim Fahrradfahren.

Ein Leben in der ersten Reihe

FRAU HÄUSNER* WAR SCHON PUTZKRAFT, EHEFRAU UND JUNKIE. FAN IST SIE IMMER GEBLIEBEN. IN FREIBURG IST SIE ALS FRAU WACKEN BEKANNT. VON EINEM LEBEN VOLLER LEIDENSCHAFT.

Ich war Elvis-Fan. Und er war wie Elvis. Darum eben. An so einer Pommesbude habe ich ihn kennengelernt, den Häusner. Es war ein Freitag, 1963. Und für Sonntag hat er mich zu seiner Konfirmation eingeladen. Und als ich da ankam, haben die auf den Nachttischen Rock n Roll getanzt. Das war meine große Liebe.

Renate wohnt in ihrem Museum. Es liegt im ersten Stock einer Wohnanlage in Freiburg und ist um die 40 Quadratmeter groß. Die Wände sind eine riesige Collage wie aus einem Teenie-Zimmer: Keith Richards, Janis Joplin und Elvis Presley. „Und ich bin die Einzige, die einen Klodeckel mit Jimi Hendrix drauf hat.“ Von ihrem Häusner bekam sie einen neuen Nachnamen und zwei Kinder. Die beiden lächeln in verschiedenen Formaten von ihrer Wand.

Wir waren 19, hatten zwei Kinder, haben bei meiner Schwiegermutter in Mönchengladbach gewohnt. Und der Häusner hat die Apotheken geknackt, die hatten damals so kleine Giftschränken. Polamidon, Dolantin, Ritalin – alles, was es darin gab. Und damit hat mich der Häusner angefixt. Ich war ein echter Junkie. Der Häusner wurde dann aber verpiffen, kam vier Jahre in den Knast. Und ich wurde clean. Hab ein normales Leben geführt. Ich hatte dann einen Freund aus Wuppertal. Der war Fußballfan. Im Stadion ham se immer gesungen: Margarethe, gibt mir die Knete. Westernhagen. Hab ich heute noch ne CD von. Als der Häusner rauskam, hat er ihn verprügelt und ich habe ihn nie mehr wieder gesehen. Ja und dann war ich wieder mit dem Häusner zusammen. Und er hat mir Polamidon gegeben.

Bunte Poster, Fotos und Konzert-Tickets: Frau Häusner könnte für ihre liebevoll dekorierte Wohnung Eintritt verlangen.



Anfang der 70er überredet Renate ihren Mann, in eine Entzugsklinik im Schwarzwald zu gehen. Sie geht mit. Ihre Kinder bleiben bei ihrer Schwiegermutter.

Der Klinikchef hatte einen Sohn, den Timo. Der hat in Berlin gelebt und wenn er frei hatte, war er manchmal bei seinem Vater. Der Timo hat *Genesis* gehört. Er war 19 und ich 29. Ja und dann habe ich ihn angebaggert. Und ich habe zum Timo gesagt: Ich will weg. In einer Nacht sind wir dann zusammen abgehauen, ohne dass der Häusner es gemerkt hat. Und der Timo und ich waren dann zehn Jahre zusammen.

„Eigentlich war mein Leben ne Party.“

In Berlin taucht sie unter. Beim Amt beantragt sie eine Auskunftssperre, sodass niemand Infos über sie erfragen kann. Ihr Mann sucht sie. Aber er findet sie nicht.

Ich hab mit den Kindern in der Oranienstraße gewohnt. Kreuzberg. Macht kaputt, was euch kaputt macht. Der Mariannenplatz ist blau. *Ton Steine Scherben* – das war meine Band. Ich hatte da eine tolle Freundin, die war jeden Tag bei mir. Ihr Mann war Bulle. Scheiße. Wenn er kam, meinte der immer: Mach die Musik aus.

Mit Timo und seinen Freunden sind wir dann oft in so eine Transvestie-Bar am Wilhelmsdorfer Platz. Und da war auch immer Romy Haag und David Bowie, die waren zusammen. Unser David Bowie. *Heroes*. Wir sind Helden für eine Nacht. Dahin habe ich auch unseren Bullen mitgenommen. Romy Haag hat *I'm free* von *The Who* gesungen – da krieg ich richtig Gänsehaut – und da sagt der Bulle „Wo hast du mich hier hingeworfen? Da holt jemand einem einen runter. Das ist strafbar, kostet 300 Mark“ Ich sag nur „Scheiße, stell dich nicht so an.“

Mit Timo zieht Renate von Berlin nach Denzlingen im Breisgau. Statt Drag-Clubs gibt es hier ein Freibad. Der Bus braucht 20 Minuten nach Freiburg. Dort zieht sie nach der Trennung von Timo in eine Zweizimmerwohnung. 23 Jahre steht sie morgens um vier auf und geht Punkt acht wieder ins Bett. Sie putzt „inner Klappe“ und beim Bischof. An der Wand hinter ihrem Bett hängt Mutter Theresa, umringt von vielen Marien und Heiligen.

Da bete ich jeden Abend. Ich sag: Lieber Gott, beschütz alle meine lieben Leute. Und lass es uns gut gehen. Eigentlich war mein Leben ne Party. Nur einmal hatte ich nen Kopfschuss. Das war, als ich gearbeitet hab in Freiburg. Ganz plötzlich. Da hab ich gedacht, da steht einer bei mir in der Wohnung. Ich hab mir dann ne Knarre gekauft und

ich bin drei Mal die Woche zu einer Psychologin. Sie hat immer gesagt: Sie müssen die Angst vor der Angst besiegen. Ja und das hab ich dann gemacht. Diesen Satz den sollte man sich eigentlich tätowieren.

Stattdessen hat sich Frau Häusner vor drei Jahren ein Herz auf den Ringfinger stechen lassen. Anlässlich ihres 75. Geburtstag. Da hat sie auch eine Borussia-Mönchengladbach-Lampe geschenkt bekommen. BVB und Sankt Pauli sind aber auch okay. Wie auf einer Tribüne drängen sich Puppen und Kuschtiere auf dem Sofa. Am Türrahmen daneben hängt ein Bild von ihm: dem Häusner.

Ich hab den Häusner dann einer Freundin geschenkt. Die fand den immer schon toll. Und ich hab gesagt: Ich kann nicht mehr. Du kannst ihn haben. Jahrelang hab ich getrauert um den. Aber ich hab an meine Kinder gedacht und so habe ich das verkraftet. Aber: Er bleibt meine große Liebe. So ist es. Das war der Mann für mich. Der Timo, ja okay, aber den Häusner gibt's nur einmal. Ich hab auch den Namen behalten. Den behalte ich, bis ich in die Kiste gehe.

Ihre ganze Sammlung, ihre Wohnung ist pikobello. Auf den Stapel mit CDs heftet kein Staub. Jeden Sonntag ist Rolling Stones-Tag, da spielt Frau Häusner ihre Sammlung ab.

„Ich gehe jedes Jahr zur AC/DC-Nacht. Immer erste Reihe. Die Musik hält mich am Leben.“

Vom Häusner hab ich den Elvis. Vom Timo *Genesis*. Und Wacken war dann nur meins. Typen mit langen Haaren habe ich ja schon immer geliebt. Ich bin paar Mal nach Wacken gefahren. Nie aufs Gelände, aber immer mit dem vollen Bus in das Städtchen. Ich musste nicht aufs Konzert, das Feeling, allein da zu sein, reicht. Da laufen die Jungens mitm Bollerwagen rum und die Omas verkaufen aus ihren Häusern.

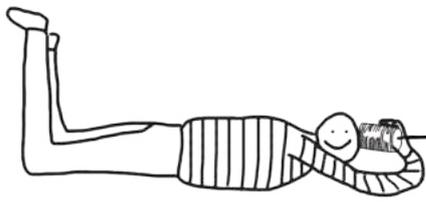
Hier in Freiburg rufen sie mir manchmal hinterher: Hey Frau Wacken. Weil ich hab ja Wacken überall hier an meiner Jacke. Und ich gehe jedes Jahr hier zur AC/DC-Nacht. Immer erste Reihe. Die Musik hält mich am Leben. Und die Erinnerungen.

*Name auf Wunsch geändert



Der Autor

Jona Gebhard (er/ihm) ist Fan von lieb sein, dem VfB und der ARD-Serie Hofgeschichten.



Von Fan zu Fan

Berliner Winter hitten anders. Das weiß ich von all meinen zahlreichen Berliner Friends (in Zahlen: 1). Was um alles in der Welt zog mich also im Winter 2024 in dieses kalte Grau? Ganz einfach: meine Lieblingsband, das französische Electronic-Duo **Justice**, die sich auf ihrer Welttournee befand. Da ich die Jungs schon zweimal live erleben durfte, standen der Ticketkauf sowie Fahrt & Übernachtung nie zur Debatte. Wie man sich eine Justice Live-Show vorstellen kann?

Zwei Männer, die in goldenen Custom-Jackets des Modehauses Celine (zum Vergleich: *Siegfried und Joy*) nahezu ihre gesamte Diskografie live zu einem neuen, epischen Set orchestrieren. Synchron mit einer spektakulären Lichtshow, die ihresgleichen sucht, elektrisieren sie damit ihre Fans für eineinhalb Stunden. Die weltweit beste Liveshow derzeit, so urteilt das Musikmagazin *Rolling Stone*.

Und so befinde ich mich wieder in einer Menge mit anderen Fans; zusammen schaffen wir Erinnerungen, die uns vielleicht für immer erhalten bleiben, ohne dass wir uns je wieder sehen werden.

Es fühlt sich paradox an: Ich würde behaupten, dass jede*r schon mal irgendwo einen Justice-Song gehört hat („We are your friends, you’ll never be alone again...“), ohne die Jungs überhaupt zu kennen. Doch spätestens nach dieser Welttournee wird sich dies ändern. Danke euch, Xavier & Gaspard! <3

Für Fans von: *Daft Punk* & den Bamberger Symphonikern
Mitreißend: ★★★★★★
Gesamtpaket: ★★★★★★



Der Autor

Mehmet Temirel (er/ihm) ist Fan von guten Gesprächen, kindness und eBay-Suchaufträgen.



Weltweite Trauer um Liam Payne, auch in Nürnberg auf der Wöhrder Wiese.

Wenn Fans trauern

KERZEN WERDEN ANGEZÜNDET, BILDER AUFGEHÄNGT, LIEDER GESUNGEN. FANS VERGIESSEN TRÄNEN ÜBER DEN TOD IHRES IDOLS. BEI AUSSENSTEHENDEN STÖSST DAS NICHT IMMER AUF MITGEFÜHL, SONDERN OFT AUCH AUF UNVERSTÄNDNIS. WARUM UM JEMANDEN TRAUERN, DEN MAN NICHT WIRKLICH KANNT?

„Driving to my big girl job with my little girl sorrow“ - diesen Satz las ich am 17. Oktober 2024 im Video einer TikTok-Creatorin und fühlte mich verstanden. Erwachsen und doch irgendwie noch das Teenager-Mädchen von damals, das sich oft stundenlang Videos von *One Direction* ansah. Ich bin mir sicher, dass es Millionen anderen Directionern - egal, welchen Geschlechts - genauso ging. Nicht nur, weil es ein Blick in die Kommentarspalte bestätigte. An diesem Tag war eine so tiefe Verbundenheit im Fandom zu spüren, wie schon lange nicht mehr.

„Directioner“, so nennen sich Fans der britischen Boyband *One Direction*, die 2010 in der Castingshow *X-Factor* geformt wurde und schnell zu Welt-ruhm aufstieg. *One Direction* zählt zu den erfolgreichsten Boybands aller Zeiten, verkaufte über 70 Millionen Tonträger, veröffentlichte in nur fünf Jahren fünf Alben und spielte vier ausverkaufte Welttourneen. 2015 kündigte die Band eine Pause an und kehrte nie aus dieser zurück. In der Nacht vom 16. auf dem 20. Oktober 2024 ist Liam Payne, eines der fünf Bandmitglieder, gestorben. Er stürzte vom Balkon eines Hotelzimmers in Argentinien. Er wurde nur 31 Jahre alt.

„WHERE DO BROKEN HEARTS GO?“

Liam Payne war nicht unumstritten. Immer wieder wurden schwere Vorwürfe gegen den Musiker laut, zuletzt durch seine Ex-Freundin Maya Henry. Auch ich stand ihm kritisch gegenüber. Trotzdem traf mich sein Tod tiefer, als ich es für möglich gehalten hatte. Plötzlich trauerte ich um eine Person, die ich nie getroffen hatte. Jemanden, dessen Gesicht ich nur aus Videos, Albumcovern und den knittigen Postern in meinem alten Jugendzimmer kannte. Doch das machte die Trauer nicht weniger real. Ich war

nicht allein damit. Millionenfach teilten Fans Videos, in denen sie ähnliche Gefühle beschrieben. Selbst Freund*innen, die nie Fans von *One Direction* gewesen waren, waren schockiert von Paynes Tod. Weil die Band in unserer Jugend so präsent war.

One Direction trendete in allen sozialen Medien, alte Songs kletterten wieder in die Charts, *One Direction – This is us*, ein Konzertfilm aus dem Jahr 2013, lief plötzlich wieder in den Kinos. Über allem stand die Trauer über den Tod dieser Person, die niemand von uns persönlich kannte. Warum um jemanden trauern, den man nie getroffen hat, der nicht einmal wusste, dass man existiert? Wie in den 2010er Jahren werden Directioner belächelt. Nicht wie damals, weil sie ihre Wände mit Postern ihrer Lieblingsband tapezierten oder kreischend ihre Konzerte feierten. Sondern weil sie um Liam Payne trauern, den Star aus ihrer Jugend. Diese Art von Unverständnis und Abwertung ist nicht ungewöhnlich. Es ist eine typische Reaktion auf parasoziale Beziehungen.

„THROUGH THE DARK“

Parasoziale Beziehungen sind Verbindungen, die Menschen mit Personen des öffentlichen Lebens eingehen. Das können Prominente, Influencer*innen oder auch fiktive Personen sein. Sie sind einseitig, das heißt, die eine Person weiß nichts über die Existenz derjenigen, die sie in vielen Fällen bewundert oder ein Fan ist. Parasoziale Beziehungen sind negativ behaftet und, werden oftmals mit obsessiven Fans in Verbindung gebracht. Auch *One Direction* machte Erfahrungen mit solchen Fans. Harry Styles, einer von Liam Paynes einstigen Bandkollegen, ließ eine einseitige Verfügung gegen einen Fan erlassen, der ihn stalkte. Payne selbst sagte einmal, dass er unter den vielen tausend Fans, die vor ihren Hotels campierten, gelitten habe. Doch parasoziale Beziehungen müssen nicht ausschließlich negativ sein. Gerade in jungen Jahren können sie auch positive Effekte haben. Sie bieten Halt, bei Gefühlen der Einsamkeit oder Angst. Sie lassen Verbundenheit entstehen. Wir freuen

uns, wenn wir Bilder und Videos von der Person sehen oder gute Nachrichten hören. Fan zu sein,

löst auch ein Gefühl von Gemeinschaft aus: Wenn wir Teil einer Fangemeinde werden, uns über unsere Idole austauschen, zusammen Konzerte besuchen. Obwohl das nicht (wirklich) der Fall ist, haben Fans das Gefühl ihre Stars zu „kennen“. Sie werden zu Vorbildern und Vertrauenspersonen, können Trost spenden und sich wie ein Safe Space anfühlen. Genau das waren/sind *One Direction* für Millio-

„Plötzlich trauerte ich um jemanden, dessen Gesicht ich nur aus Videos, von Albumcovern und den knittrigen Postern in meinem Jugendzimmer kannte.“

nen Fans weltweit: Ein Safe Space, ein Happy Place, in dem man sich schon als Jugendliche*r flüchtete, wenn die Welt zu schwer wurde. Ihre Lieder zu hören, löst Erinnerungen aus und lässt Probleme verblassen, alte Interviews und Videos lösen Nostalgie aus. Du machst das Musikvideo von *Night Changes* an, guckst zum 100. Mal „One Direction Funny Moments“ und bist plötzlich wieder der Teenie von damals, in dieser kuscheligen Bubble, in der alle Probleme verblassen.

Mit dem Tod von Liam Payne hat diese Blase Risse bekommen, fühlt sich weniger flauschig, weniger sicher an. Directioner kannten Payne vielleicht nicht persönlich, trotzdem trauern sie. Um ihn, die Person, die über viele Jahre, so präsent in ihrem Leben war. Um ein Stück Unbeschwertheit, ein Stück Kindheit und Jugend, das plötzlich seine Unschuld verloren hat. Zusammen singen sie die Zeilen von *Story of my Life*, treffen sich zum gemeinsamen Trauern, zünden Kerzen an, hängen Bilder und Luftballons, teilen ihre Lieblingserinnerungen und schicken ihren Star so nochmal um die Welt.



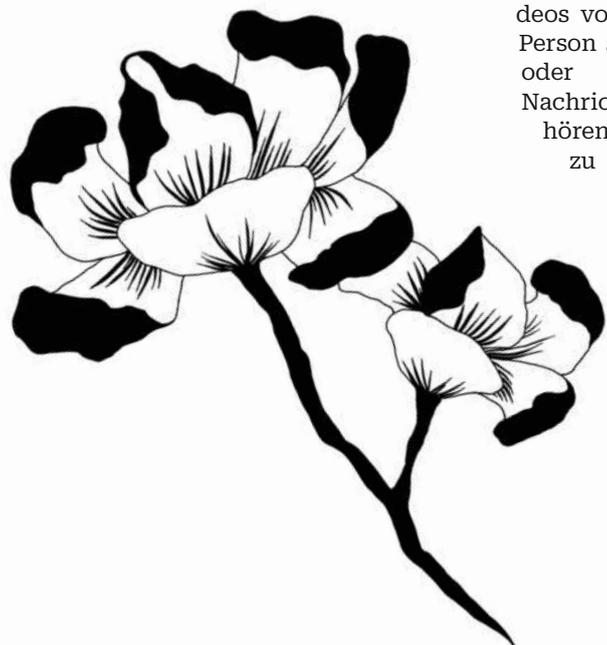
Die Autorin

Rebekka Barta (sie/ihr) ist Fan von Taylor Swift, Konzert-Konfetti und ihren Katzen.



Die Künstlerin

Franziska Wagenknecht (sie/ihr) ist Fan von Home-Office im Café, Enzian Schnaps und laut singen beim Fahrradfahren.



Fan-Sein im Modulhandbuch

JÖRN GLASENAPP IST HAUPTBERUFLICH FAN. NICHT NUR AUF KONZERTEN MACHT ER DAS FAN-SEIN ZUM THEMA, SONDERN AUCH WISSENSCHAFTLICH FUNDIERT IM HÖRSAAL. UNSERE AUTORIN ANNIKA ENNINGHORST HAT IHN DAZU BEFRAGT.



Inhaber des Lehrstuhls „Literatur und Medien“ an der Uni Bamberg: Professor Jörn Glasenapp.

Professor Glasenapp, wovon sind Sie eigentlich Fan?

Jörn Glasenapp: Ob ich alle Voraussetzungen erfülle, um für mich einen echten Fan-Status zu beanspruchen, sei dahingestellt, aber ich muss schon sagen: Es gibt wenig, das mich derart begeistern kann wie ein großartiges Popalbum. Entsprechend würde ich sagen, ich sei Fan dieses oder jenes Albums. Im letzten Jahr saß zum Beispiel *Brat* von Charli XCX ganz oben auf dem Thron, gefolgt von *Cowboy Carter* und *Hit Me Hard and Soft* von Beyoncé bzw. Billie Eilish.

Wer ist Ihrer Meinung nach der größte Popstar und wieso?

Gehen wir von der Gegenwart aus, so steht für mich fest: Taylor Swift ist der größte Popstar. Ihr Erfolg, ihr Impact, ihre Diskursmacht sind völlig konkurrenzlos. Dass sie das *Time Magazine* Ende 2024 zur „Person of the Year“ deklarierte, geht für mich ganz und gar in Ordnung.

Was macht Pop für Sie aus?

Pop ist populäre Musik ohne maskuline Breitbeinigkeit, ohne Schweiß, ohne Authentizitätsversprechen. Wird im Pop Gitarre gespielt, dann so, dass man nicht im Traum darauf kommen könnte, es handele sich um einen Phallus. Kurz: Popmusik ist keine Rockmusik.

Sie bieten momentan ein Seminar über Popkultur an. Wie kamen Sie dazu, sich akademisch damit zu beschäftigen?

Ich bin seit Kindesbeinen an ein leidenschaftlicher Hörer po-

pulärer Musik. Meine ersten Held*innen, Ende der 1970er, Anfang der 1980er Jahre, waren die *Beatles*, Kim Wilde und *The Cure*. Doch erst als Taylor Swifts *Midnights* erschien, dachte ich mir, ich sollte der Versuchung, mich auch wissenschaftlich mit Popmusik auseinanderzusetzen, endlich nachgeben. Ich habe es nicht bereut.

Gibt es Vorurteile denen Pop-Fans ausgesetzt sind und wenn ja, welche?

Ja, die gibt es – insbesondere dann, wenn die Fan-Community dominant weiblich und jung ist. Nach dem Motto: Wofür sich Teenagerinnen und junge Frauen begeistern, ist die Begeisterung nicht wert. Hierbei spielt es keine Rolle, ob Musiker oder Musikerinnen auf der Bühne stehen. Erfreulicherweise ist diese verächtliche, gern mit Adornos Kulturindustrie-Schelte garnierte Haltung seit einiger Zeit markant auf dem Rückzug, was wir nicht zuletzt Taylor Swift und den Swifties zu verdanken haben.

Wie hat sich das Fan-Sein (durch Social Media) verändert?

Gerade im Bereich Popmusik könnten die Veränderungen durch Social Media nicht größer sein. Während die *Beatles*-Fans noch auf das Erscheinen von Musikmagazinen oder die Ausstrahlung von Musikshows im Fernsehen warten mussten, um Neues über die Band zu erfahren, bietet Social Media potenziell jederzeit Neues. Das heißt, der heutige Fan ist ständig in Alarmbereitschaft. Zudem suggerieren TikTok, Instagram & Co. Nähe bzw. Distanzabbau. Die parasoziale Interaktion blüht. Und last but not least: Die Möglichkeiten, die die sozialen Medien bieten, um kreativ zu werden, sind enorm.

Kreuzi

RÄTSEL-SPASS MARKE EIGENBAU. DIESMAL: POP-SENSATIONEN AUS 2024. WIE IMMER, AUFGEFÜLLT MIT ANDEREN BEGRIFFEN.

engl.: fluchen schwören	Jugendwort für Liebling	Vorname d. Linkin Park Sängerin	Sabrina Pronomen	türk. Säng. "Untz Untz" (TikTok) Abk. nein	ir. Sänger "Ho, ho, ..." Spiel: Jo...	span.: zwei Grammys: "Best New Artist"	Boone (Sänger) "right now" abgekürzt	W.../ Hi... nordafrik. Hauptstadt
franz.: Sack	Name der Tour v. Charli + Troye	Kaur Pfeffer- spray	Album von Arana "Grande: " Sunshine"	Schauplatz von Wicked (Ort)	deutscher Komiker ... M. Krause	Chapel ... ot. Sänger (kein o/engl. Hinweise)	lieber Name für Kappe, Mütze	Awards: Preis für britische Popmusik
Fussl-Sp. Jann-Fieto Hit v. Tate McRae	Abkürzung zum Teil	am. Schau- spieler: ... Cool J	Album von Arana "Grande: " Sunshine"	PC: ... Adresse ...meldung	Billies neue lesbian Anthem	The Tortured Depart- ment	"I'm just ..." französ.: wo	K-Pop-Song von Rose und Bruno Mars
Sängerin: Lady en vogue	echter Name Swiftkirchen wurz. Box-Sieg	KFZ für Rosenheim	Radon (PS) ... "Kin- derlein kommt"	Touristik- unter- nehmen (Firma)	Kreiszahl Abk. eines Stockwerks	Bild-Datei- format unbest. franz. Art.	Präposition: KFZ für Ansbach	
Lagerfeld (12016)	griech. Insel	Sänger von "Chrom- kopia" ("... The Creator"	agyp. Gott & engl. Aus- druck für Verwunder	LÖSUNGSWORT:	1 2 3 4 5 6			



Mit zehn Jahren kam ich das erste Mal mit K-Pop in Kontakt. Das war 2016. Meine ältere Schwester und ihre Freund*innen waren im Wohnzimmer, um die Choreografie zu *Silverspoon* von *BTS* zu lernen. Ich war fasziniert und begeistert zugleich, weshalb ich mich direkt anschloss. Keine*r von uns hatte mit einem so anspruchsvollen Tanz gerechnet. Wir waren der Technik nicht gewachsen, ließen uns den Spaß aber nicht nehmen. An diesem Tag habe ich angefangen, die Musik von *BTS* zu hören und deren Tänze zu lernen. Die ersten fünf Jahre lag mein Fokus nur auf dieser einen K-Pop-Gruppe, in dieser Zeit wurde für mich auch meine Beziehung zu mir selbst bewusster und ich outete mich im engen Umfeld als trans*.

2021 begann ich mich auch für andere Gruppen, Boygroups und Girlgroups, zu interessieren. Ein Jahr später wurde das KPOP.FLEX-Konzert zum ersten Mal in Frankfurt organisiert und mit einer Freund*in zusammen holte ich uns Karten; die Freude war riesig. Da mein Style mit 16 noch relativ feminin und ausbaufähig war, musste ich anderen Fans auch zwei Jahre nach meinem Outing erklären, dass meine Pronomen er/ihm sind, dass ich trans* bin und was das überhaupt bedeutet. Leider ist nicht allen Menschen das Wort trans* oder gar die trans* Identität ein Begriff.

An Wochenenden gehe ich gerne auf „Random Dances“ in der Umgebung. Hier verabrede ich mich mit Freund*innen, lerne vor Ort aber auch neue Fans kennen. Meist sind mehrere hundert Personen da und es ist oftmals laut und unübersichtlich. Als trans* Person spreche ich in diesen Kontexten nicht immer offen über meine Identität. Insbesondere mit jüngeren Fans nehme ich mich zurück, da ich nicht wissen kann, wie aufgeklärt sie in Themenbereichen wie trans* Identitäten und allgemein der LGBTQ+-Community sind. Ich möchte nicht für die Aufklärung dieser Personen zuständig sein, da

Info

Random-Dances sind Fan-Treffen, bei denen zufällig gewählte Songs abgespielt werden. Wer die passende Choreografie kennt, tanzt auf der Tanzfläche mit.



„Permission to Dance“

ALS DEUTSCH-KASACHISCHER K-POP-FAN NAVIGIERT DER 18-JÄHRIGE SAM* ZWISCHEN DER MISERABLEN RECHTSLAGE FÜR QUEERS IN ASIEN UND DEM SAFE SPACE IM FANDOM. WIE BEFREIEND DABEI DAS TANZEN SEINER LIEBLINGS-CHOREOGRAFIEN WIRKT, HABEN UNSERE AUTOR*INNEN PROTOKOLLIERT.



Der*die Autor*in

Jo Schwendner (alle Pronomen) ist Fan von queeren Tieren, Nordstory-Dokus und Sauerteigbrot.



Der*die Autor*in

Laurie Grupp (alle Pronomen) ist Fan von Füchsen, Biscoff-Creme und Pöbel MC.

ich potenziellen transfeindlichen Aussagen ausgesetzt werde. Da bin ich oft vorsichtig.

So kommt es für mich im Fandom immer wieder zu Situationen, in denen ich mich nicht wohl fühle und mich nicht sofort outen möchte. Das finde ich sehr schade, weil das Fandom zum Teil auch sehr queerfreundlich ist. Mit meinem Styling fühle ich mich zum Beispiel echt wohl, da femininere Züge und auch Make-Up bei Männern im K-Pop normalisiert sind und ich auf diese selten angesprochen werde. Mir fällt gleichzeitig allerdings auch auf, dass bei Boygroups im Gegensatz zu Girlgroups teilweise starke Shipping-Dynamiken bestehen. Das steht im Kontrast zu den Reaktionen auf den Künstler *HOLLAND*, der als einziger öffentlich schwul ist und deswegen sehr viel Bashing bekommt. Außerdem habe ich manchmal das Gefühl, dass die großen Managements Queerbaiting für Reichweite nutzen.

Neulich habe ich mitbekommen, dass es in Südkorea wieder Proteste für LGBTQ+-Rechte gab. Die schlechte Lage queerer Menschen in asiatischen Ländern bedrückt mich sehr, da ich selbst kasachische Wurzeln habe. Denn auch dort herrscht eine geringe Toleranz und es gibt teilweise Gesetze gegen Homosexualität und Ähnliches. Von den Protesten zu erfahren lässt mich hoffnungsvoller auf die Lage in Kasachstan blicken. Auch die Legalisierung der „Ehe für alle“ in Thailand gibt mir Mut.

Wenn solche Gedanken hochkommen und mich emotional belasten, tanze ich oft, um mich etwas abzulenken. Durch K-Pop habe ich nicht nur einen Style gefunden, mit dem ich mich total wohl fühle, sondern auch einen Ausgleich durch das Tanzen. In meinem Zimmer für mich alleine oder bei Random Dances mit anderen Fans - Tanzen ist mein Wohlfühlort.

*Name auf Wunsch geändert



ZWISCHEN WATCHLIST UND BÜCHERREGAL

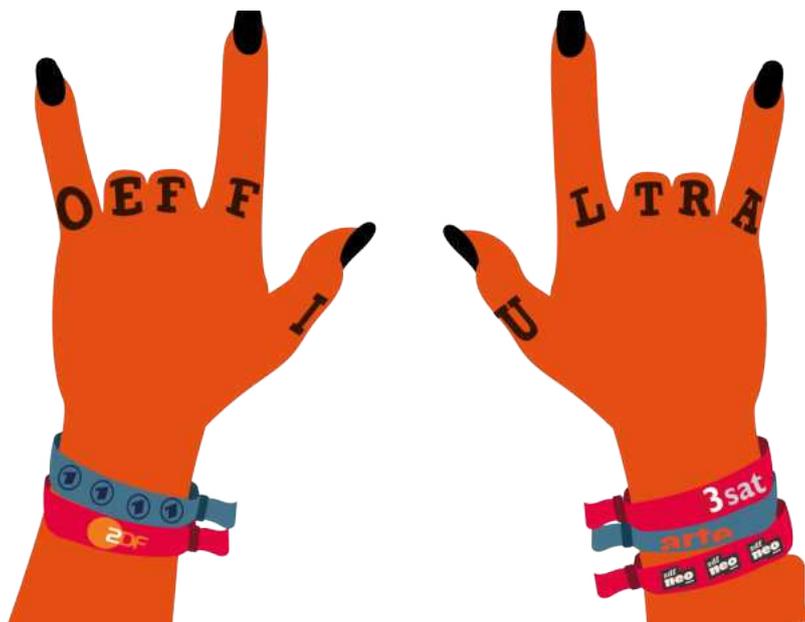
HIP: ERMITTLERIN MIT MORDS-IQ, ARD MEDIATHEK

Ich bin kein Mensch, der gerne neue Serien anfängt. Als ich jedoch zufällig eine Folge von *HIP: Ermittlerin mit Mords-IQ* zusammen mit meinen Eltern schaute, konnte ich nicht mehr damit aufhören. Die Serie in der ARD-Mediathek zeigt eine **hochintelligente Frau**, die die Polizei dabei unterstützt, Verbrechen aufzuklären. Dabei ist sie eine mehr oder weniger alleinerziehende Mutter von drei Kindern, etwas chaotisch, eigenwillig und charmant. Neben der Attraktivität der Hauptdarstellerin, die ich nicht außen vor lassen möchte, sind die Charaktere vielschichtig und entwickeln sich weiter. Was an dieser Serie für mich entscheidend ist, ist, dass man eben nicht immer das Ende vorhersehen kann. Man kann mitlachen, mitweinen, mitermitteln, mitfreuen, mitverzweifeln und mitfiebern!



Die Autorin

Milena Dust (sie/ihr) ist Fan von Geschichten vorlesen, ihren Freund:innen, Theater, gemütlichen Altbauwohnungen und Schaukeln



SZENE REPORT, ARD MEDIATHEK

Die Mockumentary ist das Trend-Genre. Produzent*innen wie das *Kleine Brüder*-Team, das hinter *Die Discounter* steckt, setzen auf die Mischung aus Doku und Parodie. Auch die seit 2022 laufende ARD-Produktion *Szene Report* wählte dieses Genre. In drei Staffeln werden Jugendkulturen der vergangenen 30 Jahre porträtiert.

Ästhetisch und inhaltlich wickelt die Serie alle Kids der 90er- und 2000er-Jahre direkt um den Finger: Röhrenjeans, Seitenponys und Arschgeweihe treffen auf ein pixeliges Intro mit Camcorder-Action.

Schon die erste Staffel überzeugt auf voller Linie mit den Themen Emos, LAN-Partys und Skatepunks. Und danach geht es atzig weiter, beispielsweise mit Raves und Hip-Hop. „Saufen ist ganz nett, aber Skaten ist nicht ohne“, berichtet etwa ein Protagonist der Skatepunks-Folge dem Kamerateam und fragt dann provokant: „Verstehst du das? Ob du das verstehst?“. Die Jugendlichen werden in ihrer vollen, rebellischen Blüte dargestellt – alles **im ulkigen Mockumentary-Gewand**. Da geht mir direkt das Herz für aufmuckende Teens und Twens auf. Jugendkultur, das ist Anecken, Pöbeln, Aufbegehren. Das können viele Erwachsene einfach nicht begreifen. Deshalb werden die Subkulturen pro Folge von Expert*innen eingeordnet. Diese sitzen meist im Hosenanzug gekleidet im tristen Büro und sabbeln von „Sturm und Drang“. Ihre unpassenden, hochkulturellen Einordnungen werden zum witzigen Highlight der etwa 20-minütigen Folgen, denn ihre Realitätsferne macht sie zum Gegenpol der Szene-Bilder.

Öffi-Ultras

QUIRKY, TRENDY, SLAY! WAS NETFLIX UND CO. KÖNNEN, KÖNNEN UNSERE ÖFFENTLICH RECHTLICHEN DOCH SCHON LANGE! MIT UNSEREN TIPPS NUTZT DU DEINE 18,36 EURO GEZ-GEBÜHREN OPTIMAL.



Die Autorin

Kim Becker (sie/ihr) ist Fan von Eurovision Song Contest, Kreuzworträtseln und Kakao.

RESCHKE FERNSEHEN, ARD, DONNERSTAGS UM 23:35 UHR ODER ARD MEDIATHEK

Anja Reschke ist vor allem als Moderatorin des Fernsehmagazins *Panorama* bekannt, das sie seit 2001 präsentiert. Dass sie aber nicht nur politische Fakten, sondern auch bissige Satire kann, zeigt sie seit knapp zwei Jahren in ihrer Sendung *Reschke Fernsehen*. Die knapp 30-minütigen Folgen der **Satireshow** widmen sich jeweils einem Thema (Life-Coaches, Frontex oder auch der Außenwerbung), das in informativen Einspielern, kurzen Sketchen und Monologen bearbeitet wird. Jede Folge hat Reschke einen prominenten Sidekick, unter anderem schon Susanne Daubner, Uwe Ochsenknecht oder Heinz Strunk. Anja Reschke ist dabei stets fantastisch gekleidet und drückt den Lustigen-Late-Night-Shows der Öffis mal einen weiblichen Stempel auf. Und wer seine Sendung nach einem Gauland-Kommentar selbstironisch *Reschke Fernsehen* nennen kann und schon nach der dritten Folge eine Rechtsstreit mit Julian Reichelt am Hals hat, der macht doch alles richtig.



Die Autorin

Laura Weinmann (sie/ihr) ist Fan von Trash-TV, Laugengebäck, Oasis und Gedichten von Erich Kästner.

KUNSTVERBRECHEN - TRUE CRIME MEETS KULTUR, ARD AUDIOTHEK

Der True Crime Podcast von NDR Kultur gibt Kunst-Fanatiker*innen einen Einblick in **Verbrechen aus der Kunstbranche**. Hier werden Fälle wie der Raub der Mona Lisa im Jahre 1911 oder Kunstfälschungen von Wolfgang Beltracchi besprochen und aufgearbeitet. Die Sprecher*innen Leonore und Torben sind für ihre Recherche nicht nur im Archiv unterwegs, sondern auch von Lübeck bis London. Ein beständiger Gast im Podcast ist der LKA-Beamte René Allonge, der im Bereich Kunstdiebstahl tätig ist. Besonders zu empfehlen ist der Podcast für schwächere Nerven, hier gibt es kein Blutvergießen oder Ähnliches. Hin und wieder gibt tauchen dennoch Gewalttaten auf oder eine Waffe kommt zum Einsatz, was jedoch Einzelfälle sind (nicht wie bei der Bundeswehr). Falls euch also die typischen True-Crime-Podcasts zu brutal sind, ihr aber dennoch Interesse am Bereich hegt, ist der Podcast die perfekte Mitte! Die erste und zweite Staffel sind auf allen Podcast Streaming Plattformen zu finden sowie in der ARD Audiothek.



Der*die Autor*in

Laurie Grupp (alle Pronomen) ist Fan von Füchsen, Biscoff-Creme und Pöbel MC.

Anzeige



WEINMANNS
GEMÜSEHÄUSLE

FRISCH / DIREKT / UNKOMPLIZIERT

KÖLLERHOF / FILDERSTADT-BERNHAUSEN

WWW.WEINMANN-GEMUESE.DE

📷 WEINMANN.GEMUESE



Fans im Zwiespalt

AUCH SEHR EINGEFLEISCHTE FANS KOMMEN HIN UND WIEDER INS ZWEIFELN – ÜBER DIE HALTUNG IHRES STARS, DEN AUSGANG DER LIEBLINGSSERIE ODER DEN NEUEN ALBUM-TITEL. DREI REDAKTIONSMITGLIEDER NEHMEN DICH MIT IN IHRE GEDANKENWELT.

Gutes Schauspiel, schlechter Bildstreifen

„I just had sex and I am about to eat nachos.“ ~ Alan gespielt von Adam Driver in *The F-word*

Schauspieler **Adam Driver** hat sich in mein Herz gespielt. Meinen ersten Berührungspunkt hatte ich mit ihm, wie die meisten, 2015 durch den ersten Film der neuen *Star Wars*-Trilogie.

Als neuer Antagonist verkörperte er Kylo Ren, den maskentragende, auszubildende Sithlord, der nichts lieber möchte, als in die Fußstapfen seines Onkel Darth Vader zu treten. Als dieser das erste Mal seinen Helm abnahm, war meine Reaktion aus dem Bauch heraus ein „Hä?!“. Das Gesicht eines zu dieser Zeit noch unbekanntes Adam Drivers, löste in mir nur die Frage aus: Wer ist das, und warum ist das Kylo Ren?

Die Frage hat sich relativ schnell beantwortet, da Adam Driver als Kylo Ren wahrscheinlich das Beste ist, was der neuen Trilogie hätte passieren können.

Das sah wohl auch die Filmindustrie so, denn seit *Star Wars* ging es mit Drivers Karriere steil nach oben. Mit *BlacKkKlansman* kam es 2018 zu einer Oscar-Nominierung als bester Nebendarsteller, 2019 für *Marriage Story* sogar als bester Hauptdarsteller. Seit 2021 spielt er nur noch Hauptrollen, davon die meisten in Filmen von etablierten Regisseuren wie *The Last Duel* und *House of Gucci* von Ridley Scott, *Ferrari* von Michael Mann und 2024 *Megalopolis* von Francis Ford Coppola. Auch wenn die Leistung Drivers deutlich über dem Standard liegt, können schauspielerische Leistungen nur sehr selten ein schlechtes Drehbuch retten. Daher steht man als Fan vor der Frage, mag ich gerade den Film oder schlichtweg nur meinen (Lieblings-)Schauspieler?

IM FALSCHEN FILM

Im September 2024 musste ich mir bei *Megalopolis* genau diese Frage stellen. Der Film ist ein Science-Fiction-Drama mit Anlehnungen an das Römische Reich, in dem Adam Driver einen Architekten spielt, der New York City durch

einen neu entwickelten Baustoff zu einer Utopie verhelfen möchte. Das Ganze macht leider weniger Spaß, als es klingt, ist super wirr erzählt und mit 138 Minuten, die sich länger anfühlen als sie sollten, auch ziemlich kräfteraubend beim Schauen. Dennoch bin ich aus dem Film mit keinem schlechten Gefühl gegangen. Ich hatte Spaß, Driver zuzuschauen. Der Film hat bei mir keinen bleibenden Eindruck hinterlassen, aber ich erinnere mich an das Gefühl, das ich im Kino hatte: die Freude beim Zuschauen.

Daher kann ich den Film nicht komplett doof finden, obwohl er wirklich nicht gut ist. Dafür habe ich schlichtweg zu viel Spaß, wenn ich Driver beim Schauspielen zuschauen kann.

Als es 2020 zur Nominierung als Bester Hauptdarsteller kam, habe ich bis zwei Uhr nachts die Oscar-Verleihung angeschaut, nur weil ich live miterleben wollte, wie Adam Driver sich seinen verdienten Award holt. Leider hat er den Preis nicht gewonnen, aber ich bin mir sicher, er wird noch zahlreiche weitere Chancen in seiner Karriere erhalten.

Der schauspielerische Höhepunkt Drivers liegt bis jetzt auf seiner Verkörperung in *Marriage Story*, für den ich eine klare und ausdrückliche Empfehlung aussprechen möchte. Falls man durchweg gutes Schauspiel sehen möchte, ist das die perfekte Wahl.

Allgemein muss man Adam Driver zugute halten, dass er bis auf zwei bis drei Aussetzer eine recht gute Filmographie hat, mit vielen sehenswerten Filmen. Und für mich selbst ist jeder Film von Driver ein Genuss, selbst wenn es manchmal nur ein kleiner ist. Am Ende bin und bleibe ich Fan von Adam, wie Eva.



Der Autor

Jan Böhlen (er/ihm) ist Fan von Zahnseide, Kräuterquark und festen Umarmungen.

Harry Potter and the growling Rowling

Ich kenne kaum eine Person, die nicht von J.K. Rowlings **Harry Potter** gehört hat und bin selber schon sehr lange ein großer Fan der Reihe. Obwohl *Harry Potter* als Kinder- und Jugendbuch begann, sind bei weitem nicht mehr nur Kinder Fans der Zauberwelt. *Harry Potter* zu lieben ist jedoch komplizierter geworden.

Ich bin mit *Harry Potter* aufgewachsen. Der erste Band der Reihe erschien im Englischen in meinem Geburtsjahr. Als ich dann anfing, die Bücher zu lesen, war ich elf, genauso alt, wie Harry zu Beginn des ersten Bandes. Seitdem bin ich immer wieder zu *Harry Potter* zurückgekehrt und diese Zauberwelt hat mich bis heute nicht mehr ganz losgelassen.

DIE DUNKLE SEITE DER MAGIE

Mit *Harry Potter* erwachsen zu werden heißt jedoch auch, mit der Zeit die Probleme der von J.K. Rowling erschaffenen Welt zu erkennen und zu verstehen. Zum einen gibt es einige Themen in den Büchern, die nicht so unschuldig oder lustig sind, wie man als Kind denkt. Die Kobolde, zum Beispiel, werden auf eine Art beschrieben, die man mit antisemitischen Karikaturen vergleichen kann. Auch die verklavten Hauselfen und die Mobbing-Kultur in Hogwarts fallen beim erneuten Lesen unangenehm auf. Hinzu kommen die Lehrer der Schule, die meist inkompetent oder voreingenommen sind und nicht dazu beitragen, ihren Schülern ein sicheres und angenehmes Umfeld zu bieten.

Was es jedoch mittlerweile am schwersten macht, noch Fan von *Harry Potter* zu sein, sind die politischen Ansichten der Autorin. J.K. Rowling ist mittlerweile bekannt dafür, dass sie transfeindliche Meinungen äußert und Menschen mit transfeindlichen Ansichten unterstützt. Das habe ich zunächst gar nicht so mitbekommen. Ich hatte damals kein Instagram oder Twitter und war allgemein nicht viel in den sozialen Medien unterwegs. 2018 ließ ich mir ein Tattoo stechen, mit einem *Harry Potter*-Zitat. 2019 bekam ich dann zu Weihnachten das große *Lego* Hogwarts-Schloss geschenkt, welches ich allerdings erst im folgenden Jahr, im Lockdown der Covid-19-Pandemie,



aufbaute. 2020 war jedoch leider nicht nur das Jahr der Pandemie, sondern auch das Jahr, in dem Rowlings Transfeindlichkeit laut wurde. Dies zeigte sich, durch ihre posts, ein Essay und ihre Unterstützung der TERF-Aktivist*innen, dass Rowling klare transfeindliche Meinungen hat und dass sie ihren (durch den Erfolg von *Harry Potter* gewonnenen!) Einfluss und finanzielle Mittel nutzt, um diese Meinungen zu verbreiten.

PROTEGO TOTALUM!?

Was also tun, als jemand, der *Harry Potter* liebt, jedoch absolut nicht Rowlings politische Ansichten unterstützt? Darf ich die Bücher (und Filme) noch lieben? Ist mein Tattoo okay, oder potenziell offensiv? Und darf ich mir noch *Harry Potter*-Merchandise kaufen, oder unterstütze ich damit Rowling und dadurch ihre transfeindliche Agenda? Ich habe lange mit mir gehadert, nachgedacht, nachgeschaut was andere Fans dachten. Mein Schluss: Ja, ich darf *Harry Potter* lieben!

Was mir bei dieser Entscheidung geholfen hat, ist die Tatsache, dass die Zauberwelt von *Harry Potter* so viel mehr ist als Rowlings Bücher. Es ist die Filme (von denen sich viele Schauspieler*innen aktiv gegen Rowlings Ansichten gestellt haben), die Fanfiktionen, die Online-Communities, und vor allem die Fans. Und nein, mein Tattoo ist nicht offensiv, es ist einfach nur die Aussage eines Charakters aus einem Buch, das ich liebe.

Womit ich noch am meisten kämpfe, ist das Kaufen von neuem Merchandise. Ich weiß, dass jedes Mal, wenn ich *Wizarding World*-Produkte kaufe, Rowling zumindest indirekt Geld zufließt. Das Videospiel *Hogwarts Legacy* und eine wunderschöne Gesamtausgabe der Bücher habe ich mir schenken lassen. So kann ich damit besser umgehen, auch wenn ich weiß, dass das heuchlerisch ist. Das Geld bekommt Rowling sowieso, egal, wer bezahlt hat. Ich werde wohl damit leben müssen, dass *Harry Potter*-Fan zu sein immer ein bisschen schmerzen wird. Doch noch überwiegt meine Liebe zu dieser Zauberwelt meiner Abneigung gegenüber ihrer Schöpferin.



Die Autorin

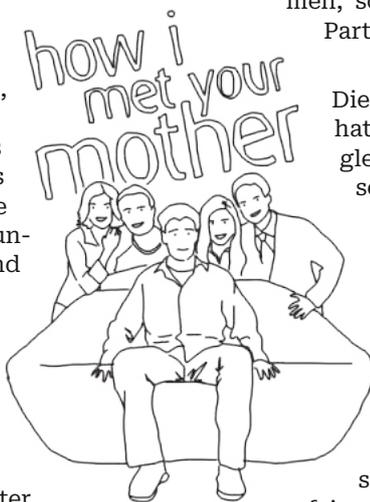
Annika Enninghorst (sie/ihr) ist Fan von langem Schlafen, *Harry Potter*, Danmei Light Novels und losem Tee.

Zwischen geschmacklosen Witzen und beeindruckenden Charakterentwicklungen

Erste Minute. Die Folge *Die perfekte Woche* beginnt mit einem imaginären Interview zwischen Barney und dem imaginären Sportmoderator Jim Nantz – eine typische Szene, in der Barney etwas kompensieren muss, in diesem Fall seine bevorstehende Kündigung. Jim Nantz leitet in Barneys Tagtraum humorvoll ein: „Der Profi des Mädels-Flachlegens – über 200 Frauen aus sechs Kontinenten und 17 Ländern.“ Bis hierhin unterhaltsam. Doch dann kommt der Satz: „... und keine einzige Fette. Das ist beeindruckend!“ Augenrollen.

Dieser Moment steht sinnbildlich für mein Dilemma mit *How I Met Your Mother*. Die Serie schafft es, mich zum Lachen zu bringen, nur um mich Sekunden später mit überholten Schönheitsidealen oder taktlosen Witzen auf Kosten anderer zu irritieren.

Ein weiteres Beispiel folgt unmittelbar in der nächsten Szene: Ted, der als Dozent arbeitet, liest zu Beginn seines Seminars die Namen seiner Studierenden vor. Als er auf den Namen „Cook Puh“ stößt, hält er ihn für einen schlechten Scherz. „Was für ein blöder Name ist das denn?“, lacht er, während ein leises „Hier“ aus dem Raum ertönt. Es ist eine asiatische Studentin, die sich sichtlich unwohl fühlt. Doch Ted merkt es nicht und macht weiter Witze auf ihre Kosten, bis die Studentin schließlich den Raum verlässt. Das ist nicht nur unhöflich, sondern auch ein klassisches Beispiel für Diskriminierung – eine Szene, die für mich eine Grenze überschreitet. Doch es wird noch schlimmer, als Teds Freund*innen später auf den Fauxpas aufbauen und weitere geschmacklose Witze über den Namen machen. Diese Art von Humor, der aus Vorurteilen und Stereotypen besteht,



lässt mich an meiner Obsession mit der Serie zweifeln – ist es vielleicht an der Zeit, sie zu boykottieren?

RAUS AUS DEM ZWIESPALT

Gleichzeitig gibt es Momente, die mich immer wieder dazu bewegen, die Serie anzusehen. Die vielschichtige Charakterentwicklung, der unverkennbare Charme der Figuren und der oft tiefgründige Humor ziehen mich immer wieder in ihren Bann. Besonders beeindruckend ist die Entwicklung von Barney Stinson: Was zunächst als Klischee eines oberflächlichen Frauenhelden beginnt, wandelt sich im Laufe der Serie zu einer reiferen und facettenreicheren Persönlichkeit. Barney lernt, Frauen nicht länger nur als Trophäen oder Objekte wahrzunehmen, sondern ihnen mit Respekt und als gleichwertige Partner zu begegnen



Die emotionale Verbundenheit zu den Charakteren hat unbeschreibliche Maße angenommen. Es ist vergleichbar mit einem alten Freund: Man liebt ihn für seine guten Seiten und verzeiht ihm viele Schwächen.

Für mich macht es keinen Sinn *How I Met Your Mother*. Es geht vielmehr darum, die Schattenseiten der Serie zu erkennen und zu hinterfragen. Denn trotz ihrer problematischen Elemente bietet die Serie auch viele positive und lehrreiche Aspekte. Sie zeigt die Entwicklung einer Gruppe von Freund*innen, die unterschiedlicher nicht sein könnten, sich aber immer wieder finden und aufeinander angewiesen sind. Man kann von der Freundschaft und der tiefen Verbundenheit lernen, die diese Menschen miteinander teilen – und vielleicht auch von den Fehlern, die sie auf ihrem Weg machen.



Die Künstlerin

Jana Mitnacht (sie/ihr) ist Fan von Softness, Erdbeeren, Quatsch, Kunst und Schwimmen.



Die Autorin

Linda Tarasenko (sie/ihr) ist Fan von Buchfinken, Buchweizen und Buch-Lesen.

Anzeige

REZENSÖHNCHEN
ZEITSCHRIFT FÜR LITERATURKRITIK

Rezensionen, Buchtipps & literarisches Leben
seit 1987

Literatur – Theater – Film

Website: www.rezensoehnchen.de
Instagram: [@rezensoehnchen](https://www.instagram.com/rezensoehnchen)

„Oh mein Gott, kennst du das Buch schon? Das musst du unbedingt lesen, aber Achtung, lass dich nicht von dem Cover abschrecken, das wird dem Inhalt gar nicht gerecht.“ – Gespräche wie diese sind unter Bücherfans keine Seltenheit und zeigen den Wunsch nach einem Buchäußeren, das dem gefeierten Inhalt in nichts nachsteht. Schließlich sollen Bücher vor allem eines: Spaß machen und zum Lesen animieren. Letzteres wird immer mehr durch die Optik beeinflusst. So kommt der Begriff „Cover-Kauf“ nicht von ungefähr und zeigt nur allzu gut, dass besonders ansprechende Buchcover nahezu verlässlich die Aufmerksamkeit ihrer Zielgruppe erregen können.

Don't judge a book by its cover

MANCHE BÜCHER SIND ZWAR GUT, ABER HÄSSLICH. BEGLEITET UNSERE AUTORIN AUF EINEM ETWAS ANDEREN STREIFZUG DURCH DIE BUCHHANDLUNG.



Die Autorin

Pia Philippen (sie/ihr) ist Fan von Taylor Swift, indirektem Licht und gut sortierten Bücherregalen

Als nächstes fällt unser Blick auf **John Greens Eine wie Alaska**. Ja, auffällig ist dieses Buch. Schließlich wird es von einem Fuß geziert. Richtig gelesen, einem Fuß, der rein gar nichts mit der eigentlichen Handlung, wie Miles' Faszination für seine Mitschülerin, deren mysteriöser Persönlichkeit oder der Suche nach dem Sinn des Lebens zu tun hat, und vor allem Fragen aufwirft.

Anschließend stoßen wir auf **Tschick von Wolfgang Herrndorf**, dessen wenig aussagekräftiges Cover nahezu Schullektüre schreit. Wirklich schade, denn die Geschichte um Maik und Andrej ist weit mehr als das und beleuchtet neben der rebellischen und abenteuerlichen Reise der beiden Jungen ebenfalls Themen wie Freundschaft, Identität und Selbstfindung.

Einen ähnlichen Effekt finden wir bei **Krabat von Otfried Preußler**, dessen Cover vor allem durch seinen eigenwilligen Zeichenstil auffällt, der nahezu von der mystischen Handlung ablenkt. Denn *Krabat* ist nicht nur ein Buch für Kinder, sondern eine Geschichte über Mut, Freundschaft und Opferbereitschaft, die Elemente aus Märchen und Horror vereint.

Als erstes stoßen wir auf **Die Bücherdiebin von Markus Zusak**. Ein Muss für alle Buchliebhaber*innen. Doch wer mit der facettenreichen Handlung vertraut ist, merkt schnell: Diese wird anhand des Covers nicht unbedingt deutlich. Vielmehr ist sich hier auf den wesentlichsten Aspekt des Inhalts konzentriert worden: den unentwegten Tanz zwischen der Hauptfigur Liesel und dem Tod. Diese beiden feingliedrig gezeichneten Figuren zeigt das Cover auf sehr schlichte Art und Weise.



Wir beenden unseren imaginären Gang durch die Buchhandlung in der Fantasy-Abteilung und wenden uns einem echten Klassiker des Genres zu: **J.R.R. Tolkiens Der Herr der Ringe**. „Was?“ höre ich euch schon protestieren, „das sind meine Lieblingscover“. Keine Sorge, das verstehe ich gut, denn es gibt unzählige schöne Ausgaben. Ich bin lediglich auf eine Version gestoßen, die der Handlung so gar nicht gerecht wird und bei der Fans von Mittelerde stattdessen rot... nein, Moment, grün sehen. Nach Frodo, Legolas oder dem Ring sucht man vergeblich auf den grellen Covern.

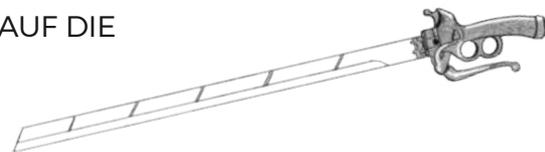
Umso beruhigender für alle Buchfans, dass es von den meisten Büchern verschiedene Covervarianten gibt. So findet jede*r etwas Passendes, und sind wir ehrlich, manchmal ist es doch auch schön, einen geheimen Lesetipp zu haben.

Attack on Nördlingen

Von schwäbischer Kleinstadt zu globaler Popkultur



DAS FRANCHISE *ATTACK ON TITAN* LÄSST NÖRDLINGEN IN DEN FOKUS EINER INTERNATIONALEN FANGEMEINDE RÜCKEN. EIN BLICK AUF DIE SPUREN, DIE DER HYPE VOR ORT HINTERLÄSST.



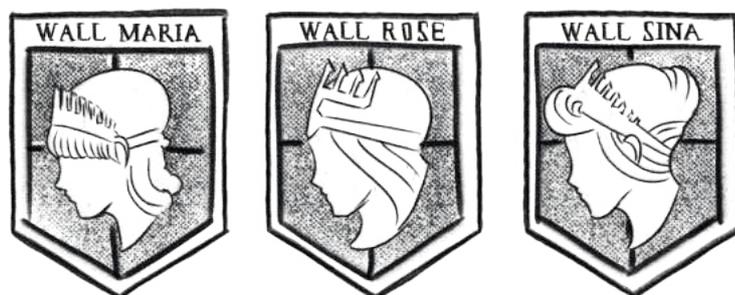
Beliebtes Fotomotiv: Kirchturm „Daniel“.

Wer ungeahnt einen Blick in den adaptierten Anime wirft, hat vielleicht schon beim Intro das Gefühl, sich verhöhrt zu haben: Mit „Sie sind das Essen? Nein, wir sind die Jäger“ schallen einem gleich zu Beginn deutsche Vokabeln zu dramatischen Chören mitsamt Trompeten und Streichern entgegen. Auch die Namen der Figuren fallen aus dem üblichen Raster eines japanischen Zeichentricks: Eren Jäger, Mikasa Ackermann, Armin Arlert oder Reiner Braun – diese Mischung aus japanischen und deutschen Elementen ist in der Anime-Welt einzigartig.

„An der Stadtmauer haben sich schon Besucher*innen aus aller Welt verewigt.“

Ein Erfolgsrezept: Mit über 140 Millionen verkauften Mangas in 180 Ländern gehört *Attack on Titan* zu den erfolgreichsten Franchises des vergangenen Jahrzehnts. Auch bei der Architektur und Weltgestaltung brechen die deutschen Einflüsse des Mangas und Anime nicht ab: Markante Fachwerkhäuser und massive, 50 Meter hohe Mauern mit den Namen Maria, Rose und Sina prägen das Bild der fiktiven Welt. In der Serie schützen diese die Bewohner*innen vor den bis zu 15 Meter hohen Wesen namens Titanen, deren einziger Trieb es ist, Menschen zu verschlingen. 100 Jahre nach dem Bau der Schutzmauern hat der sicher geglaubte Frieden jedoch ein Ende: Ein riesiger, noch nie dagewesener Titan ragt plötzlich mit dem Kopf über die Mauer und tritt ein Loch in eine der schützenden Mauern. Die bisher ausgesperrten Titanen finden erstmals ihren Weg ins Innere.

Ein 15 Millionen Jahre alter Meteoritenkrater, die letzte vollständig begehbare Stadtmauer Deutschlands und Gebäude, gebaut aus einem einzigartigen Gestein, das beim Aufprall des Meteoriten entstanden ist. Die schwäbische Kleinstadt Nördlingen hat einige Alleinstellungsmerkmale. Jährlich machen deshalb rund 50 000 Tourist*innen das beschauliche Städtchen zu einem beliebten Ausflugsziel – Tendenz steigend. Denn zu den gewöhnlichen Besucher*innen gesellen sich in den vergangenen Jahren immer mehr Menschen aus den entferntesten Ländern des Erdglobus hinzu – vor allem aus Japan. Dass sich die Schönheit des Städtchens bis in das Land der aufgehenden Sonne herumgesprochen hat, hat jedoch einen anderen Grund – nämlich die verblüffende Ähnlichkeit zwischen der Architektur der Stadt und der in einem der erfolgreichsten Manga des vergangenen Jahrzehnts: *Attack on Titan*.



EIN HYPE ERREICHT SCHWABEN

Vor Titanen mussten sich die Nördlinger im Mittelalter wohl kaum schützen. Dafür fällt die eigene Stadtmauer mit einer Höhe von 9,5 Metern deutlich zu klein aus. Für die Fangemeinde ist



Von Fan zu Fan

In Deutschland fliegt das indische Kino unter dem Radar. Man denkt an viele Tanzszenen, an Bollywood und vielleicht an Shah Rukh Khan, den wahrscheinlich erfolgreichsten indischen Schauspieler. Was die meisten nicht wissen: Abgesehen von Bollywood gibt es zahlreiche verschiedene indische Filmindustrien, welche alle nach dem gleichen Hollywood-Namens-Schema gebildet werden. Durch die Telugu-Filmindustrie, auch als Tollywood bekannt, kam 2022 der indische Actionfilm *RRR* (englisch *Rise Roar Revolt*) in die Kinos. Er erzählt die fiktionale Geschichte von zwei Revolutionären, die in den 1920ern ihr Land von der englischen Besatzungsmacht befreien möchten. Der Film hat eine Länge von 187 Minuten und ist eine komplette aufgedrehte Achterbahnfahrt. Durchgehend passiert viel zu viel, alle Szenen sind so massiv überladen und übertrieben dargestellt, dass das Anschauen einen immensen Spaß macht. Nach 45 Minuten kommt der Titelscreen und man denkt sich „Was??? Das war alles bis jetzt erst der Anfang?“ Der Film ist ein einziges Spektakel und etwas komplett anderes, wenn man nur an das deutsche und amerikanische Kino gewohnt ist. Es gibt viel zu große Schlachten, Kämpfe mit Tieren, eine Tanzszene – natürlich gibt es eine Tanzszene – und wahnsinnig überzeichnete, mächtige Bilder. Man muss sich auf die drei Stunden und eine fremde Sprache einlassen, denn den Film gibt es nicht mit deutscher Synchronisation, aber Untertitel sind vorhanden. Ich empfehle jedem, bei dem das nur einen Hauch Neugier erweckt, den Trailer zu schauen. Und danach wünsche ich viel Spaß bei drei Stunden übertriebenem indischen Actionkino.

Für Fans von: indischem Kino und einer Action-Mischung aus *Fast & Furious* und *John Wick*

Mitreißend: ★★★★★
Gesamtpaket: ★★★★★



Der Autor

Jan Böhlen (er/ihm) ist Fan von Kräuterquark, Zahnseide, und festen Umarmungen.

die Ähnlichkeit zwischen der Heimatstadt Shiganshina des Protagonisten Eren Jägers und der schwäbischen Kleinstadt dennoch unverkennbar. In Nördlingen haben sich deshalb schon viele Besucher*innen aus aller Welt mit ihren Namen, Anekdoten aus der Serie oder kunstvollen Zeichnungen an der Stadtmauer, am Kirchturm „Daniel“ oder in dessen Gästebuch verewigt. Der Platz für neu anreisende Fans und ihre Widmungen wird damit immer kleiner.

NÖRDLINGEN AUF DER BUCKETLIST

AJ aus North Carolina, USA, ist einer von vielen Fans, die nach Nördlingen kommen. „Die Häuser und die Struktur der Stadt sehen schon sehr nach der Serie aus. Vor allem der große Stadtplan, der mehrmals in der Altstadt zu sehen ist, sieht Shiganshina sehr ähnlich“, erklärt AJ. Er selbst hat schon vor Jahren Videos der Kleinstadt auf Instagram gesehen. Als er seine Familie in Stuttgart besuchte, war für ihn klar, dass er als Fan nach Nördlingen kommen muss.

Lorena und Dimitrios kommen aus London. Auf ihrer Deutschlandreise steht neben Großstädten wie München und Berlin auch Nördlingen auf dem Programm. Beide bezeichnen sich als große Fans von *Attack on Titan*, haben viele TikToks über die Stadt gesehen und sind später auf längere Vlogs auf YouTube gestoßen. Begeistert von Nördlingen, wollten sie den Ort auf ihrer Tour auf keinen Fall verpassen. Zum Anime sehen sie ebenfalls viele Ähnlichkeiten, wie die Grundstruktur der Stadt, die Mauer und die Architektur. Den Turm „Daniel“ sehen beide als einen Teil der Vorlage für eine Schlüsselszene des Anime, als im Kampf gegen die Titanen die Vorräte knapp werden und in einem dem Turm ähnlichen Gebäude mühsam Nachschub organisiert werden muss. Beide sind der Meinung, dass sich der Ausflug auf jeden Fall lohnt. Zumindest für einen Tag, dann habe man die wichtigsten Orte gesehen.



Die etwa 2,7 Kilometer lange Stadtmauer umschließt die komplette mittelalterliche Innenstadt.

Lina und Mian machen ein Auslandssemester in Ravensburg und sind von dort angereist. Auf die Frage, warum sie hier sind, antwortet Mian scherzend: „Naja, ist das nicht ziemlich offensichtlich?“. Sie haben zu Hause in Frankreich und Taiwan schon viele TikToks aus der Stadt gesehen und sehen ebenso deutliche Ähnlichkeiten zum Anime. Beide haben aber das Gefühl, dass die Stadt die Chance, sich als Vorbild des Anime zu inszenieren, nicht nutzt. Gerne hätten sie auch Ausstellungen oder ähnliches zu *Attack on Titan* gesehen.





Von Fan zu Fan

Stell dir vor, dein Idol steht plötzlich mitten im Auge eines Shits-torms. Genau das Bandmitglied, für das du alles gibst – dein Zimmer mit seinen Postern tapezierst, auf deinem Fanblog über ihn schreibst und dessen Musik sich mit deinem Herzschlag synchronisiert.

Als Akari Gerüchte hört, dass ihr Idol Masaki einen Fan geschlagen haben soll, gerät ihr Weltbild ins Wanken. Kann das wirklich sein? Masaki, dem sie ihr gesamtes, im Nebenjob hart erarbeitetes Geld widmet, um Merchandise und stapelweise CDs zu kaufen, die ihm weiterhin einen Platz in der Band sichern? Statt zu zweifeln, klammert sie sich noch fester an ihre Hingabe – koste es, was es wolle.

Mit **Idol in Flammen** liefert Rin Usami, in der Übersetzung von Luise Steggewentz, eine schonungslose Abrechnung mit den Schattenseiten der Fankultur. Sie schildert in eindringlicher Sprache, was es bedeutet, sein gesamtes Leben auf eine Person auszurichten, die nicht einmal deinen Namen kennt. Die Geschichte zeigt nicht nur die Abgründe des Fan-Daseins, sondern stellt auch tiefgehende Fragen: Wann wird Bewunderung zur Besessenheit? Und wie weit ist man bereit zu gehen, um sein Idol zu verteidigen?

Ein kurzweiliges, aber intensives Leseerlebnis, das nachhallt – perfekt für den Moment, um die Zeit bis zum nächsten Konzert zu überbrücken.

Für Fans von: J-Pop und Freundschaftsarmbänder basteln

Mitreißend: ★★★★★

Gesamtpaket: ★★★★★

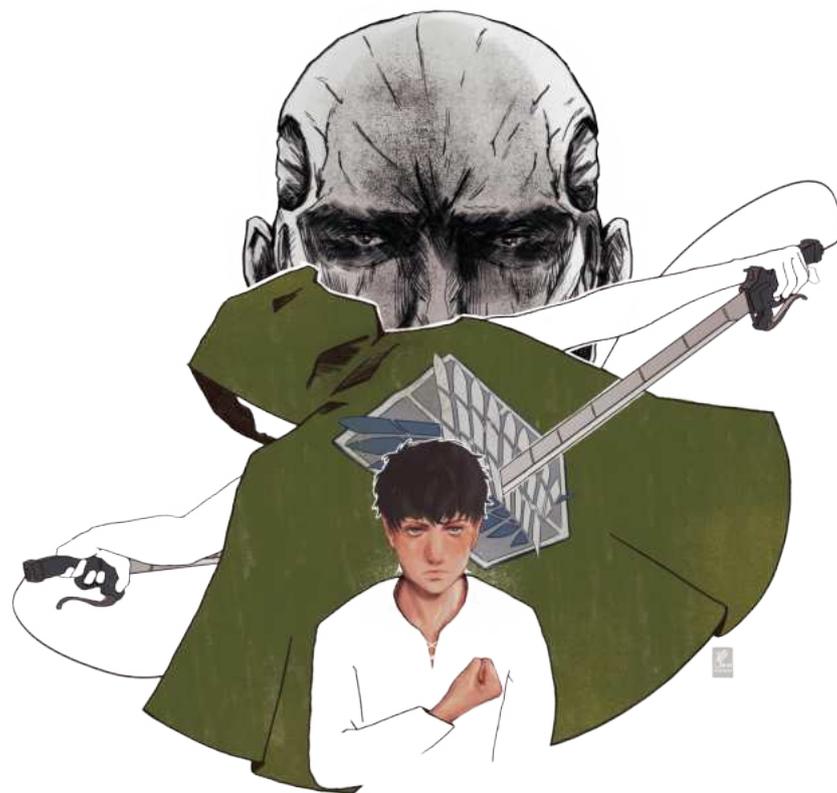


Die Autorin

Annalena Rauh (sie/ihr) ist Fan von Leo-Print, Katzen und wenn es beim Cappuccino einen kleinen Keks dazu gibt.

VORLAGE ODER ABSTAUBER? DER SCHÖPFER SCHWEIGT

Laut Daniel Wizinger von der Touristen-Information Nördlingen gibt es tatsächlich immer wieder Überlegungen, mehr aus dem Thema zu machen. Die Bestätigung seitens des *Attack on Titan*-Schöpfers Hajime Isayama, dass die Kleinstadt tatsächlich als Vorlage diente, fehle jedoch. Die Stadt nimmt sich deshalb mit der Vermarktung zurück – genießt aber das „schöne Gerücht“, gegen das man sich auch nicht wehrt. Der deutsche Verleger des Mangas habe immer wieder die Bestätigung beim Schöpfer gesucht – doch der lebt, wie im Manga-Universum oft üblich, zurückgezogen und gibt kaum Interviews oder Autogramme.



Generell hält Wizinger eine Tour mit explizitem *Attack on Titan*-Bezug für schwierig: „Natürlich gibt es starke Ähnlichkeiten, aber es ist jetzt nicht so, dass ich auf Seite 54 des Mangas ein Gebäude sehe und sage, genau dieses Gebäude haben wir hier stehen. Einen Bezug in dieser Dimension gibt es nicht.“ Dennoch prägen vor allem in den Sommermonaten immer wieder sogenannte Cosplayer, also Personen, die detailgetreue Kostüme von Figuren aus der Manga- oder Animewelt tragen, das Stadtbild von Nördlingen. Anfangs war die Häufung dieser Besucher*innen nicht für alle Nördlinger*innen nachvollziehbar, mittlerweile habe sich der Grund aber herumgesprochen. „Wir freuen uns, wenn die Leute nach Nördlingen kommen und die Stadt dadurch bekannter wird. Warum die Leute kommen, spielt keine Rolle. Wenn sich jemand verkleiden will, stört das auch niemanden“, sagt Wizinger.

Ein wichtiger Anlaufpunkt für die Besucher ist der rund 90 Meter hohe Turm „Daniel“ der St. Georgskirche. „Vor etwa sechs Jahren hat das angefangen“, erinnert sich Turmwächter Horst Lenner. Für ihn beginnt der Arbeitstag von montags bis freitags mit rund 350 Schritten bis zu seinem Arbeitsplatz an der Kasse oben im Kirchturm. Am Anfang habe man sich





Zur Stadtmauer gehören fünf Tore und zwölf Türme. Die Anlage wurde, wie der Großteil der mittelalterlichen Architektur, aus dem Gestein gebaut, das durch den Meteoriteneinschlag entstand.

gewundert, woher all die Menschen und Zeichnungen kommen. Irgendwann wurde mithilfe der sich häufenden japanischen Anekdoten im Gästebuch versucht, durch eine Internetsuchmaschine mehr herauszufinden. Als Nördlinger ist der Türmer stolz darauf, dass so viele Menschen aus aller Welt kommen: „Es ist schon etwas Besonderes, der Ansporn für so ein riesiges Franchise gewesen zu sein.“

EIN ZWEISCHNEIDIGES SCHWERT

Dennoch sieht Lenner das Beschmieren der geschützten Sehenswürdigkeiten besonders kritisch. Inzwischen wurde mit dem Gedanken gespielt, die vollgekritzelten Stellen abzuschleifen. Lenner geht aber davon aus, dass die aufgehellten freien Stellen erst recht wieder den Anreiz zum Bemalen geben würden. Wenn man die Übeltäter erwischt, würde das auch zu einer Strafanzeige führen. Das passiert aber sehr selten: „Einmal haben wir einen erwischt, der hat dann aber so eine großzügige Spende angeboten, dass wir ihn nochmal laufen ließen.“ Auch im Touristenbüro bei Wizinger kommen die Hinterlassenschaften nicht gut an: „Diese Schmierereien sind ärgerlich und völlig unnötig. Das ist aber die Unvernunft der Menschheit und hat nichts mit *Attack on Titan* zu tun.“



Japanische Einträge im Gästebuch des Kirchturms.

Die Bewohner*innen empfinden die Verbindung zwischen diesen beiden Welten ebenfalls spannend. Natalie lebt schon ihr ganzes Leben in der Stadt und findet das Phänomen vor allem im Sommer interessant zu beobachten: „Oft

stehen die Besucher*innen in sehr auffälliger Kleidung vor – für mich – ganz normalen Fassaden und machen richtig viele Fotos.“ Auch Busra, die vor einigen Jahren für ihren Job hergezogen ist, fallen diese Menschen auf. Sie zieht für sich ein positives Fazit: „Dadurch kennt jeder Nördlingen und es kommen Menschen aus der ganzen Welt hierher. Diese Stadt ist etwas Besonderes und das hat sie auf jeden Fall verdient.“



Das „schöne Gerücht“ über Nördlingen wird jedenfalls auch in den kommenden Jahren seine Kreise ziehen – befeuert durch vor allem Social Media, wodurch die schwäbische Kleinstadt immer wieder weltweit ins Rampenlicht rückt. Auf TikTok und Instagram sammeln Kurzvideos teils weit über zehn Millionen Aufrufe über jenes Städtchen, das *Attack on Titan*-Schöpfer Isamaya den Anreiz gegeben haben soll, seiner fiktiven Welt diesen unverwechselbaren Look zu verpassen. Aus dem kulturellen Erbe Nördlingens wurde jedenfalls, ob nun Vorlage oder nicht, ein Stück globale Popkultur – und im Großen und Ganzen scheint das den Bewohner*innen, den Verantwortlichen der Stadt und den Fans ganz recht zu sein.



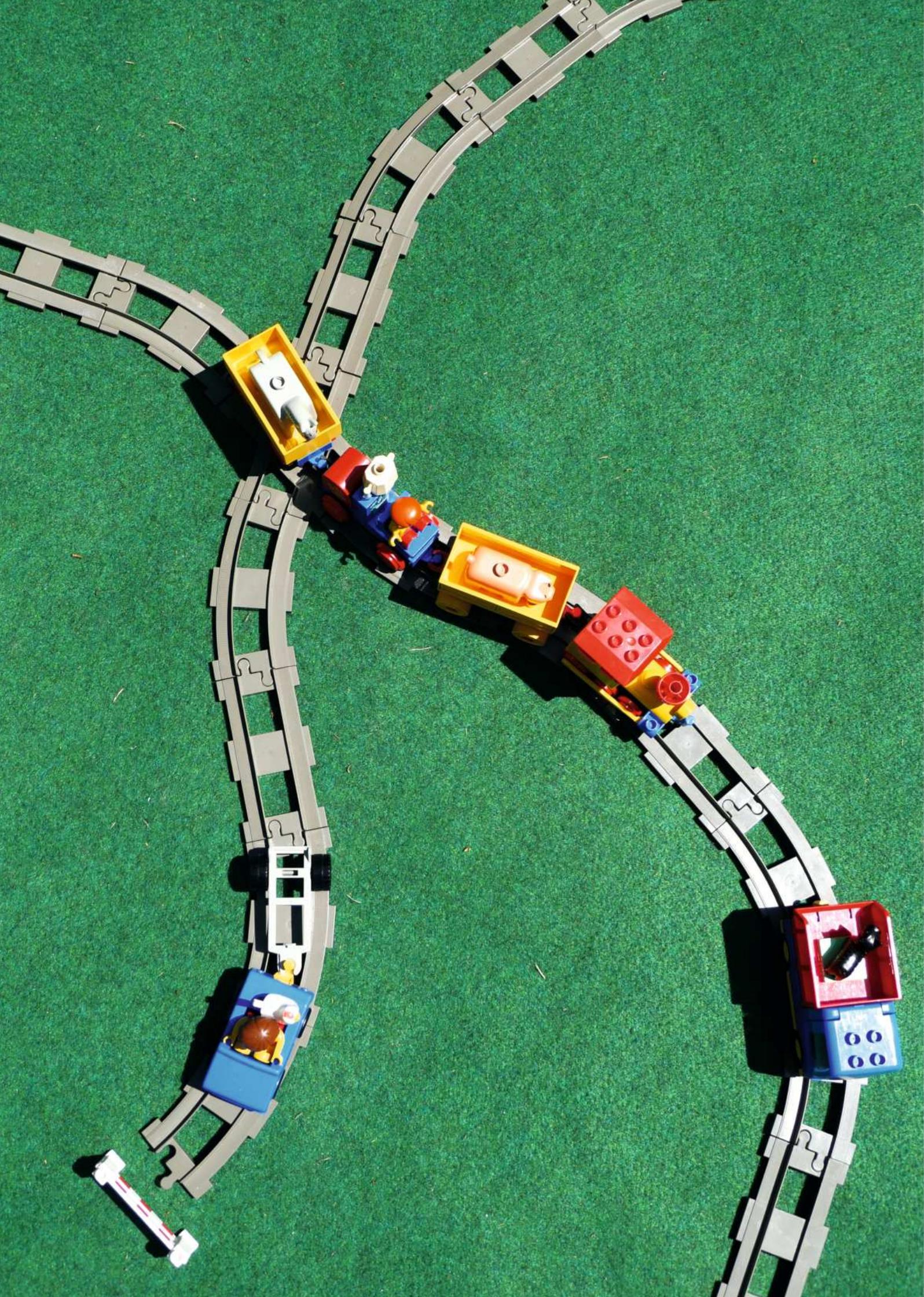
Der Autor

Fabian Englmann (er/ihm) ist Fan vom Kinobesuch, vom Musizieren und seinem Milchaufschäumer.



Der*die Künstler*in

Jo Bröckl (sie/they) ist Fan von Geschichten in fantastischen Welten, Tagträumen, Museumsbesuchen und nischigen Playlists.



**UND
SONST
SO?**

Lass uns in die Tasten hauen!

BEI LEA* HEISST ES: „HEY THERE! I'M NOT USING WHATSAPP". STATT MOBILE DATEN ZU NUTZEN, IST SIE TASTENHANDY-FAN. VON FREIHEIT, FAHRPLÄNEN UND FREUNDSCHAFTSTESTS.

Es ist Sonntagabend, 19 Uhr. Lea ist auf dem Weg nach Hause. Doch 20 Minuten nachdem sie in den Zug gestiegen ist, bleibt dieser stehen. Mitten im Nirgendwo. Alle Fahrgäste müssen aussteigen, die Lichter gehen aus und die Bahn fährt davon. „Dann stand ich da und konnte erst einmal nichts tun.“ Sie ist auf die Hilfe anderer Passagiere angewiesen.

Und zwar nicht, weil die 29-Jährige ihr Handy vergessen hat. Nein, sie lebt bewusst ohne mobiles Internet. Weil sie ihr Smartphone 2017 nicht mehr nutzen konnte, schenkte ihr ein Mitbewohner ein Tastenhandy. Auch wenn sie sich zwei Monate später erneut ein Smartphone kaufte, verzichtet sie auch heute noch zeitweise auf dieses. Und zwar immer dann, wenn sie nicht erreichbar sein möchte. Das sei klassisch in der Prüfungszeit, aber auch im Alltag. „Wenn ich merke, dass ich ständig etwas im Internet nachschaue oder ständig in Apps unterwegs bin und mich dem entziehen möchte.“ Das Leben mit einem Tastenhandy funktioniert „erstaunlich gut“. Aber man brauche auch ein Umfeld, das damit umgehen könne. „Denn in unserem Alltag ist es schon fast selbstverständlich, dass man ein Handy mit Internetzugang hat.“

REAKTIONEN AUF DAS „MITTELALTER-HANDY“

In ihrem Umfeld stößt Lea immer wieder auf unterschiedliche Reaktionen. „Ich glaube, meine Freunde aus dem Studium finden das ganz lustig.“ Sie freut sich, wenn sich jemand darauf einlässt, nur per SMS eine Antwort zu bekommen. Bei Freund*innen aus ihrer Heimat ist sie auf andere Reaktionen gestoßen: „Ich glaube, sie fanden es auch ein bisschen lächerlich, als ich mit dem Mittelalter-Handy angekommen bin.“

„Lea nutzt ihr altes Handy vor allem, um ein Stück Kontrolle über ihre Zeit zurückzugewinnen.“

Lea nutzt ihr altes Handy vor allem, um ein Stück Kontrolle über ihre Zeit zurückzugewinnen. Sie habe gemerkt, dass es ihr nicht immer gut tue, so viel am Handy zu sein. So nutzt sie vor allem im Urlaub oder wenn sie bei ihrer Familie ist, nur das Tastenhandy. „Dann bin ich auch mal zwei Wochen nicht per Messenger erreichbar.“ Neben dem Datenschutz spielt für sie auch die Nostalgie eine Rolle. „Ich finde dieses Tippen auch ganz cool. Wenn man öfter auf seine Tasten drücken muss, finde ich das ganz nett.“

IMMER ERREICHBAR? NUR NACH EIGENEN SPIELREGELN!

Auch wenn es in ihrem Umfeld relativ einfach ist, per SMS zu kommunizieren, und sie ein Fan von Tastenhandys ist, möchte Lea nicht ganz auf ein Smartphone verzichten. Das führe manchmal zu Verwirrung. „Weil die Leute manchmal nicht wis-



Collage S. 38: Kim Becker, Grafiken S. 39: Nessi Glas, Marlene Datan

sen, wie sie mich erreichen können.“ Mobiles Internet hat sie auf ihrem Smartphone nicht.

Häufig geht Lea auch ganz ohne Handy aus dem Haus. Sie sagt: „Wenn ich mein Handy für ein paar Stunden daheim lasse, verpasse ich nichts.“ Für die Studentin ist es sogar entspannend, wenn sie in der Bahn sitzt und weiß, dass sie nicht ins Internet gehen kann. Da sich ihr Leben oft zwischen Büro, Uni und zuhause abspielt, kann sie fast überall ins WLAN. „Von daher habe ich das Gefühl, dass ich sowieso gut zu erreichen bin. Und zwischen Uni und Büro muss ich jetzt auch nicht unbedingt erreichbar sein.“

„Häufig geht Lea auch ganz ohne Handy aus dem Haus.“

Wie viel Entertainment ein Smartphone bietet, hat die 29-Jährige erst gemerkt, als sie dieses zur Seite gelegt hat und nur ihr Tastenhandy nutzte. Soziale Medien nutzt Lea nicht. So vermisst sie auch nur das Musikhören, wenn sie

mit dem Tastenhandy unterwegs ist. Dadurch komme sie aber mehr zum Lesen – etwa unterwegs in der Bahn.

WIE WEIT KANN MAN OHNE SMARTPHONE KOMMEN?

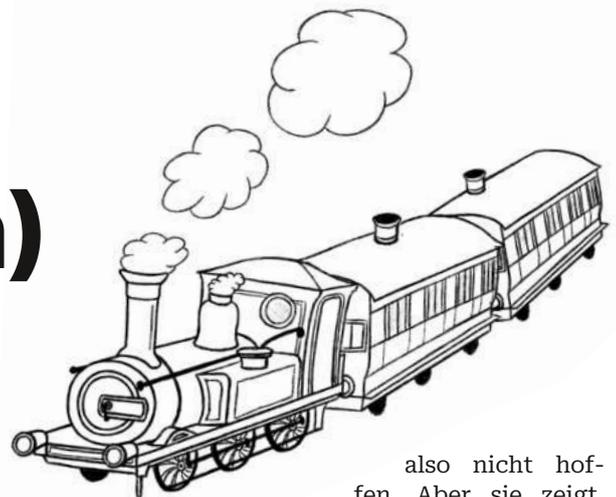
Weil sie immer ohne mobiles Internet unterwegs ist, könne sie gut Karten lesen. Ihr guter Orientierungssinn komme ihr dabei gelegen. Die Studentin kann für sich festhalten, dass sie in Zukunft noch häufiger nur mit ihrem Tastenhandy unterwegs sein möchte. Denn: „Ohne Smartphone kommt man erstaunlich weit.“ Sogar an einem Sonntagabend um 19 Uhr.

*Name auf Wunsch geändert



Die Autorin

Svenja Bareiß (sie/ihr) ist Fan von schwäbischen Spätzle, Spezi, langen Spaziergängen und spannenden Geschichten.



also nicht hoffen. Aber sie zeigt, dass es andere Möglichkeiten geben kann und das allein finde ich schon mehr als genug. Die Utopie selbst ist vielleicht nicht erreichbar, aber zwischen der Realität und dem Ideal liegen noch viele weitere Optionen, die mit den richtigen Entscheidungen auch tatsächlich erreicht werden können.

Nach dem Lesen weiß ich außerdem, dass Menschen Vorstellungskraft haben – die Person, die die Utopie geschrieben hat, genauso wie ich, die sich in den Lesestunden lebhaft die beschriebene Welt vorstellen konnte. Wer träumt, wer imaginiert, der weiß, dass es neben der aktuellen Realität noch weitere Möglichkeiten gibt. Wer sich Alternativen vorstellen kann, der kann auch hoffen. Ich hoffe, also lese ich.



Die Autorin

Lara Schaub (sie/ihr) ist Fan von (zu vielen) Zimmerpflanzen, ihrem Sauerteig, Bouldern und Duschkaffee.



Der*die Künstler*in

Nessi Glas (sie/they) ist Fan von ihrem Hund, Tätowieren und Kreativabenden mit Freunden.

Zuversichtl(ich)

UTOPIE-EXPRESS IN RICHTUNG HOFFNUNG,
BITTE ALLE EINSTEIGEN!

Ich bin ein Fan von Hoffnung. Was heißt das eigentlich, Hoffnung? Für mich bedeutet Hoffnung zu wissen, dass es unendlich viele Möglichkeiten gibt und dass eine Situation nie ausweglos ist. In meinem eigenen Leben kann ich immer wieder neue Entscheidungen treffen, die mich zu ganz verschiedenen Ergebnissen führen. Die Realität ist immer nur eine Möglichkeit und die nächste Option ist nur eine Entscheidung weit entfernt.

Genau so eine Alternative zur Realität schildern auch Utopien. Ich lese dieses Genre gerne, obwohl es eigentlich nicht das Ziel hat, Hoffnung zu machen. In „utopisch“ schwingen nicht ohne Grund auch die Attribute „unerreichbar“ und damit „unmöglich“ mit. U-topie bedeutet wörtlich „Nicht-Ort“, eine utopische Welt ist also eine Welt, die nicht existiert, ganz egal, wie schön sie auch ist. Warum sollte ich als Hoffnungs-Fan also derart desillusionierende Texte lesen? Utopien sind grundsätzlich eine Kontrastfolie: Wenn ich einen Text über eine traumhaft schöne, friedliche Welt lese, werden mir die Probleme und Schlechtigkeiten in meiner Realität ganz automatisch bewusst. Ich beginne, darüber nachzudenken, was mich von dieser optimalen Welt trennt.

Dieses Genre hilft mir zu erkennen, warum ich mir überhaupt eine andere Welt wünschen sollte. Gleichzeitig macht die Utopie ganz klar, dass die Idylle, die sie beschreibt, nicht real und auch nicht erreichbar ist. Auf diese Welt, von der ich da lese, darf ich

Süßmäuse werden die Welt erobern

„Alles für den Dackel..“

- Rekordverdächtige Dackelmania

DER DACKEL, DIESES WURSTIGE CHARMEPAKET, HAT WELTWEIT FANS. AN EINEM SPÄTSOMMERTAG KAM EIN BETRÄCHTLICHER TEIL VON IHNEN NACH REGENSBURG ZU EINEM AUSSERGEWÖHNLICHEN GASSIGANG... UNSERE AUTORIN HAT SICH MIT DEN ORGANISATOREN UND DEN TEILNEHMENDEN AN DER DACKELPARADE UNTERHALTEN.



Tausende sehr kurzer Beinchen auf possierlichen Pfötchen paradieren über die Steinerne Brücke. 4700, um genau zu sein. Nicht immer trippeln sie alle auf dem Regensburger Kopfsteinpflaster, oft werden die länglichen Körperchen darüber hochgehoben auf Augenhöhe ihrer zweibeinigen Fans. Unter den 30.000 Zamperl-Zuschauer*innen sind nicht nur Hundehalter*innen, letztere aber setzen sich aus vielen Nationalitäten zusammen- Für das Spektakel kamen sie bis aus den USA angereist, mitgebrachte Flaggen zeigen über 14 Länder. Auch eine Bambergerin ist dabei: Caro, seit ihrer Kindheit bekennender Dackelfan, ist mit ihrem Zwergdackel Quentin angereist. Die Dackelparade in der Regensburger Innenstadt am 22. September 2024 ist ein Fantreffen der besonderen Art. Und stellt mit 1.175 Teckel-Teilnehmenden einen Weltrekord auf.

„Oliver und Seppi vereinen zwei Seiten des Dackels: bayerische Urigkeit und Popkultur-Trend.“

AUSGESTELLT UND AUFGEDACKELT

Organisiert wurde sie von den Herrchen von Blümchen, Moni und Klein-Seppi, dem Paar Oliver Storz und (Groß-) Seppi Küblbeck. Sie haben dafür ein halbes Jahr rund um die Uhr vorbereitet, aus eigener Tasche etwa 35.000 Euro investiert. Man kann die beiden ohne zu übertreiben als große Dackelfans bezeichnen. Zumindest, wenn man das Begründen eines eigenen Museums um den Gegenstand der Fanliebe als Ausweis dafür heranzieht. Ihr weltweit einzigartiges Museum ist ganz dem Dackel gewidmet. Es öffnete 2018 zunächst in Passau seine Pforten, seit 2023 aber ist Regensburg die europäische Dackelmetropole. Was sich aus privater Sammelleidenschaft entwickelte, ist mittlerweile eine kulturelle Institution mit zwölf Mitarbeiter*innen. Mit 30.000 Besucher*innen im letzten Jahr sei es nun das am dritthäufigsten besuchte Museum der Stadt, wie Oliver Storz mir stolz in unserem Interview erzählt.



Die Museumsbetreiber Oliver Storz und Seppi Küblbeck mit Geschäftsführer Moritz Hick (v.l.n.r.) und den Dackeln Moni, Klein-Seppi und Blümchen.

Zwar zählt das Museum schon einige Rekorde, das Interesse und das mediale Echo der Dackelparade haben das Ehepaar aber überrumpelt. Die beiden kommen nicht vom Fach, sind weder Eventmanager noch Museumskuratoren. Als gelernte Floristmeister haben sie ein Händchen für das Ausstellen und qua 25-jähriger Sammlungstätigkeit nicht nur einen soliden Grundstock an Objekten, sondern auch enormes Wienerdog-Wissen angehäuft. Seppi dekoriert mit Liebe zum Detail die thematisch sortierten Vitrinen, Oliver schreibt die Ausstellungstexte und gibt, wenn man Glück hat, auch mal eine Miniführung aus dem Stegreif.

Nicht erst seit der Dackelparade sind sie „die Adresse“ für die Dackel-Community. Sie legen Wert auf persönlichen Kontakt mit ihren Besucher*innen, Seppi begrüßt sie und ihre Vierbeiner persönlich am Eingang, denn Hunde sind natürlich willkommen. Wie in Fankulturen üblich, ist der

inklusive Aspekt für Oliver und Seppi fundamental: In ihrem Haus böten sie eben nicht nur Hochkultur, ihr Besucher*innenstamm sei heterogen. Es gäbe auch Leute, die sie – mittlerweile selbst Medien-Persönlichkeiten – „mal in echt sehen wollen“. Immer wieder stolpern aber auch Tourist*innen hinein, einzig wegen der Skurrilität des Konzepts. Es fällt schwer zu glauben, dass sie nicht als Dackelfans wieder hinausdackeln.

KULT SEIT KAISERZEITEN

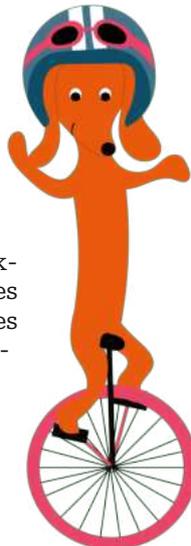
Wer das Glück hat, Bekanntschaft mit einem Dackel zu machen, weiß, dass er es nur für richtig hält, ein Fandom um sich zu scharen. Die auf über 30.000 Exponate angewachsene Sammlung wird jedem Dackel wohl als standesgemäß erscheinen. Ob sein neugieriger Dackelblick auf die Sammlungsstücke in den Vitrinen oder sein Spiegelbild gerichtet ist – wer vermag das zu sagen?

Mit wurstiger Drolligkeit hat der witzige Wienerdog das Herz von Berühmtheiten wie Kaiser Wilhelm II., Picasso oder Hausmeister Krause erobert. Sein treuäugiges Konterfei wackelt nicht nur auf der Autorückbank, vermehrt blickt es einem heute auch von Socken und Servietten entgegen, schmückt als Christbaumkugel, Magnet oder Lap-top-Sticker.

All diese Designs zelebrieren und zementieren den Kultcharakter der kleinen Zeitgenossen. Gehörte „Waldi“ einst als uriges Accessoire bayerischer Lebensart unter die Holztische des Wirtshauses, trendet er jetzt als Element der Popkultur in Social-Media-Feeds. Oliver und Seppi vereinen beides. Auf dem Instagram-Kanal ihres Museums geben die beiden waschechten Bayern ihren beinahe 13.000 Follower*innen Einblicke in ihre Tätigkeit als Dackel-Botschafter und pflegen ihre Kontakte in alle Welt. Erst kürzlich haben sie die Privatsammlung einer Niederländerin abgeholt, eine italienische Familie habe dem Museum Ölgemälde mit Dackel-motiven vermacht.



Gelbe Dackel, rote Dackel, kleine Dackel, große Dackel – was will man mehr?



„DER DACKEL IST EIN INTERNATIONALES PHÄNOMEN“

Natürlich sind sie Pilgerstätte für eingefleischte *Sausage Dog*-Fans, „da könnten wir auch auf dem Himalaya gelegen sein, die kämen“, so Oliver. Nicht ganz so weit weg, aber aus dem kalten Sibirien machten sich Martin und Bidya auf den Weg. Als Chauffeur engagierten sie ihr Herrchen Vadim, der es als LKW-Fahrer gewohnt ist, lange Strecken zu fahren. Diesmal reisten die drei aber mit drei Zügen an – sechseinhalb Stunden dauerte die Anfahrt.



Der Weltrekord ist erreicht: 1175 Dackel nahmen an der Parade teil.

Ich wurde über Instagram auf Vadims Account aufmerksam (*@taksa_bonya*), auf dem ein Reel der Dackelparade fixiert ist. Er sei definitiv ein Dackelfan, „perhaps even a fanatic to some extent“. Seit dem Kennenlernen seiner ersten Dackeldame vor elf Jahren sei es um ihn geschehen. Diese trägt er sogar als Tattoo auf seiner Brust verewigt. Angesprochen auf die Regensburger Parade beginnt er zu schwärmen. Obwohl sie die einzigen Repräsentanten Russlands gewesen seien, wurden sie von den Organisatoren persönlich mit einer Flagge begrüßt.

„The event was simply incredible! It was a huge celebration, full of joy and wagging tails. There were so many nice people and their wonderful dachshunds. We were the last ones in the parade, right in front of the orchestra. When people saw that we were from Siberia, everyone applauded and smiled at us.“ – Vadim, Insta-Interview vom 29.12.24

Zwar war er mit seinen beiden Lieblingen schon 2022 beim „Paris Sausage Walk“ mitgelaufen, wollte nun aber unbedingt an dem ungleich größeren Event in Regensburg teilnehmen, denn für ihn sind Dackelparaden „a unique opportunity for fans of this breed to meet and communicate.“

„POLDI“ ALS POLITIKUM?

Doch es gab nicht nur Fans der Idee: Die Veranstaltung bekam umgehend Gegenwind von PETA, die den übermäßigen Stress für die Hunde monierten und die Schirmherrin, die Regensburger Oberbürgermeisterin, zum Abblasen der Parade aufriefen. Das erhitzte die Gemüter aller Interviewpartner. Damit dies im Spätsommer nicht den teilnehmenden Dackeln passierte, hatten Oliver und Seppi entlang der Wegstrecke „Dackel-Tankstellen“ gegen den Durst aufgestellt. Die Laufstrecke wurde mit 1,8 km auf die Länge eines bequemen Gassigangs ausgerichtet, mobile Tierärzt*innen standen vor Ort bereit. Das Tierwohl sei selbstverständlich stets an erster Stelle gestanden.

Der Dackel aber, das betont Oliver, sei gerade nicht politisch. So wollten sie besonders in belastenden Zeiten das Potential des Dackels potenzieren: Lebensfreude zu vermitteln und ein Lächeln aufs Gesicht zu zaubern. Vadim zufolge ist dies gelungen: „It is always a holiday, delight, joy and positivity. These are events where there is no aggression, politics and disagreements. Hundreds of people united by only one idea – an immense love for dachshunds.“

THE (HOT) DOG DAYS ARE OVER?

Auch aus diesem Grund wurde die Parade veranstaltet: Um auf die kulturelle und einigende Bedeutung des Dackels hinzuweisen. Eine geplante Novellierung des Tierschutzgesetzes hatte Anfang des Jahres in Dackelbesitzerkreisen zu Beunruhigung geführt. Die Rasse wurde darin mit Qualzucht in Verbindung gebracht. Viele Teckel-Aficionados waren tief getroffen und befürchteten ein Aus für den Dackel. „Wir wollten, dass es zum Rekord kommt und natürlich auch zeigen, dass der Dackel weiterhin gezüchtet werden darf und die Zucht auch weit von einer ‚Qualzucht‘ entfernt sein kann“, schildert Caro aus Bamberg mir die Motive für ihre Teilnahme an der Parade.

Nach der diskursiven Öffentlichkeit, die sie durch ihren Eintrag ins Guinnessbuch der Rekorde erreicht haben, setzen sich Oliver und Seppi nun dafür ein, dass die Dackelzucht in das Bundesweite Verzeichnis für Immaterielles Kulturerbe aufgenommen

wird. Bei diesem Prozess stehen sie noch am Anfang, wollen damit aber ein kulturpolitisches Statement setzen. Ob die UNESCO-Weltkulturerbestadt bald durch dackeliges Immaterielles Kulturerbe ergänzt wird?

„Sie wollen ein kulturpolitisches Statement setzen.“

Dies steht ebenso in den Sternen wie der Termin der nächsten Dackelparade. Caro, Vadim und alle anderen Dackelfans müssen wohl noch etwas länger warten als 2025. Die Museumsbetreiber lassen aber durchblicken, dass sie sich gemeinsam mit städtischen Sponsoren einen neuen Coup ausdenken, um Regensburgs Ruf als Mekka für Dackelfans zu festigen.



Der Paradowagen Waldi unterwegs in Regensburg.



Die Autorin

Jana Lobe (sie/ihr) hat eine Schwäche für Dinge „alter Schule“, Warmherzigkeit, schöne Sprache und Wikipedia-Rabbitholes.



Die Künstlerin

Marlene Datan (sie/ihr) ist Fan von Zimt, ihren Freund*innen und dem Podcast Herz & Sack.



Zeit für Wunder



Mi-Mo: 10-18 Uhr

An der Spinnerei 27,
96047 Bamberg



www.zeitenundwunder.de



info@zeitenundwunder.de



[zeitenundwunder](https://www.instagram.com/zeitenundwunder)



Dein veganes Café auf der wunderschönen Erba

Anzeige



Der Autor

Martin Neuser (er/ihm) mag Espresso, Spökes und Reime, auch, wenn er sich aktuell keinen Reim auf die Politik machen kann.

Ein Liebesbrief...

TIEFE GEFÜHLE MÜSSEN AUF DIDDLE-PAPIER NIEDERGESCHRIEBEN WERDEN! DIESMAL: DIE TASSE KAFFEE UND AUCH DAS...STÜCK KUCHEN? EIN GEDICHT.



Frühstück legt die warme Hand
Morgenmuffeln um die Hüfte;
Süße, wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land.

Ob morgens nach der kurzen Nacht,
Ob nach der kleinen Mittagstuh':
Es gibt etwas, das munter macht
Und herrlich schmeckt auch noch dazu!

Es ist nicht einfach ein Getränk -
Es ist ne Tasse voller Glück!
Wenn sie an meinen Lippen hängt,
Mein Herz es schlägt
dann wie verrückt.



Welch Hochgefühl an tristen Tagen!
Es lässt die grauen Wolken zieh'n!
Die Frevler*in wird vielleicht sagen:
Das liegt doch nur am Koffein!

Für manche gibt's kein' tief'ren Sinn,
Solange sie auch suchen;
Ich trink' mein' Kaffee weiterhin
Mit Andacht und mit Kuchen!

Man kann den Kaffee machen warm,
Man kann den Kaffee machen kalt -
Er nimmt mich wohlig
in den Arm,
Wenn ich ihn in
den Händen halt'.



„Bewunderung ist wie ein rohes Ei“

UNSERE AUTORIN IST GROSSER THEATER-FAN. ABER WIE IST ES FANS ZU HABEN? SIE HAT DEN SCHRITT HINTER DIE KULISSEN GEWAGT UND LOKALE THEATER-STARs BEFRAGT. VON BEGEGNUNGEN AUF AUGENHÖHE UND JAHRELANGEN FREUNDSCHAFTEN.

Im Theater treffen oft zwei scheinbar gegensätzliche Seiten aufeinander: diejenigen, die bewundern, und jene auf der Bühne, die bewundert werden. Doch diese Dynamik ist keine Einbahnstraße. In Gesprächen mit Stephan Ullrich und Jeremias Beckford habe ich erfahren können, dass „Fan-Sein“ und „Fans Haben“ eng miteinander verknüpft sind. Beide sind Schauspieler im Ensemble des ETA Hoffmann Theaters in Bamberg und haben durch das auf der Bühne und in der Öffentlichkeit Stehen durchaus Menschen, die sie bewundern. Aber auch sie sind Fans.

„Bewunderung ist wie ein rohes Ei.“, meint Stephan, der dem Thema „Fans haben“ mit einer Mischung aus Dankbarkeit und Verantwortungsbewusstsein begegnet. „Fans haben“ ist für ihn mehr als die reine Bewunderung: Es ist eine Beziehung auf Augenhöhe und eine Vertrauensbasis, bei der sich beide Seiten durch diesen Kontakt weiterentwickeln können. Dazu erzählte er von einer Fanbeziehung, die bereits seit circa 25 Jahren besteht. Es war eine einfache Autogrammanfrage und entwickelte sich zu einem regelmäßigen Briefaustausch. Auch in seinem Berufsalltag als Schauspieler erlebt er immer wieder Momente, in denen ihn die Begegnung mit Fans berühren. So erzählte er auch von einer Person, die ihm einmal einen Zeitungsausschnitt aus einem Theaterprogramm von 1965 mitbrachte. In diesem wird deutlich, dass beide einen gemeinsamen Kontakt haben.

Dieses Verständnis von „Fans haben“ sieht man auch in der Art und Weise, wie er ein Fan ist.

Stephan selbst ist ein Fan von Vincent van Gogh und die Bewunderung und der Respekt im Erzählen über seine Ikone war mir ein inneres Blumenpflücken. In unserem Gespräch berichtete er mit viel Freude in der Stimme, wie es dazu kam. Mit zehn Jahren habe er einen Film über Vincent van Gogh gesehen. Dieser entflammte eine Faszination für den Künstler, vor allem, weil er sich nicht einer

bestimmten Kunstschule unterworfen hat, sondern sein eigenes Ding in der Kunst machte. Kunst ist ein Dialog. Die Bühne ist ein Ort des Dialogs. Theater ist für Stephan Kommunikation, ein gegenseitiges Geben und Nehmen zwischen Darsteller*innen und Publikum. Dass es Menschen gibt, die extra seinetwegen ins Theater kommen, ehrt ihn – aber es verpflichtet ihn auch. Denn er sieht es als Aufgabe, das Publikum nicht nur zu unterhalten, sondern es zum Nachdenken über das Menschsein zu bringen.

INSPIRIERENDE IDOLE

Auch für Jeremias ist „Fan-Sein“ keine Frage der Hierarchie, sondern eine Verbindung. Dem Thema „Fans haben“ steht er mit einer gewissen Zurückhaltung gegenüber und fühlt sich mit dem Begriff „Fans“ eher unwohl. „Es klingt eingebildet, wenn ich sage, dass ich Fans habe“, meint er und betont, dass er sich selbst nicht als jemanden wahrnimmt, der bewundert werden muss. „Fans Haben“ verknüpft er mit der Vorbedingung eines gewissen Bekanntheitsgrades. Trotzdem gibt es Menschen, die ihn schätzen – sei es für sein schauspielerisches Sein, oder für seine offene und nahbare Art. Er selbst kennt das Gefühl, Fan zu sein. Cynthia Erivo, Schauspielerin und Sängerin, ist für ihn eine große Inspiration.

„Kunst ist ein Dialog. Die Bühne ist ein Ort des Dialogs.“

Er bewundert nicht nur ihr Talent, sondern auch ihre Authentizität – eine Eigenschaft, die er in der eigenen Arbeit anstrebt. In einem Stück durfte er ein Lied von ihr lipsynchen: eine besondere Ehre. Sein „Fan-Sein“ beeinflusst sein eigenes künstlerisches Schaffen auf und neben der Bühne und umgekehrt hofft er selbst eine Inspiration für andere sein zu können – so, wie Cynthia Erivo es für ihn ist.

Besonders durch den Jugendclub des Theaters erlebt er, wie junge Theaterbegeisterte ihn als Ansprechperson wahrnehmen. Er berichtete von einer Situation, in der er einmal von einer Gruppe begeisterter Jungschauspielerinnen umringt wurde und sie sich sehr darüber freuten mit ihm reden zu können und ihn auch abseits der Bühne zu



Stephan Ullrich in „Anthropolis“.

treffen. Solche Begegnungen zeigen, dass Theater und die Beziehung zwischen Fans und Darsteller*innen Nähe schafft. Er glaube, dass Menschen gerade in jüngeren Jahren eher dazu neigen, sich Idole zu suchen, um Orientierung zu finden. Auch in unserem Gespräch tauschten wir uns über unsere Idole aus. Wir waren uns einig, dass sich mit dem Alter werden das „Fan-sein“ von einem Aufblicken mehr und mehr in ein Wiedererkennen wandelt – ein Erkennen von Gemeinsamkeiten, von geteilten Erfahrungen und Werten. Vielleicht fühlt er sich deshalb nicht als jemand, den man bewundert, sondern vielmehr als jemand, mit dem man sich austauscht.

BEGEGNUNGS-BÜHNE

In den Gesprächen mit Stephan Ullrich und Jeremias Beckford wurde deutlich, dass Fan-Sein und Fans haben zwei Seiten einer Beziehung sind, die weit über bloße Bewunderung hinausgehen. Es sind Verbindungen, die sich durch gemeinsame Werte, Inspiration und Austausch formen. Während Stephan „Fans haben“ als Vertrauensverhältnis und Verantwortung betrachtet, steht Jeremias der Begrifflichkeit skeptischer gegenüber, empfindet aber ebenfalls die Nähe und das Interesse des Publikums. Beide erleben, dass Theater Menschen zusammenbringt – sei es durch langjährige Brieffreundschaften oder durch die spontane Freude junger Theaterbegeisterter.



Jeremias Beckford in „The Legend of Georgia McBride“.

Doch so unterschiedlich ihre Perspektiven auch erscheinen mögen, eint sie doch eine gemeinsame Erkenntnis: Fan-Sein ist kein starrer Zustand, sondern ein Prozess, der sich mit der Zeit verändert. Als Heranwachsende*r blickt man

oft zu Idolen auf, sucht nach Orientierung. Später wird aus der Bewunderung immer mehr ein Wiedererkennen, ein sich Verbinden mit Menschen, die eine gemeinsame Leidenschaft teilen oder ähnliche Werte vertreten. Theater ist dabei mehr als nur eine Bühne für Geschichten – es ist ein Raum für Begegnungen. Es schafft Momente, in denen sich Fans und Darsteller*innen nicht als Gegensätze, sondern

als Teil eines größeren Ganzen erleben. Am Ende geht es weniger darum, wer bewundert wird, sondern darum, was bleibt: Inspiration, Dialog und das Gefühl, für einen Moment Teil von etwas Größerem zu sein.



Die Autorin

Milena Dust (sie/ihr) ist Fan von Geschichten vorlesen, ihren Freund*innen, Theater, gemütlichen Altbauwohnungen und Schaukeln.

Nischig, aber nice!

Unsere nerdy Empfehlungen



Die Autorin

Linda Tarasenko (sie/ihr) ist Fan von Buchfinken, Buchweizen und Buch-Lesen

Jede*r kennt diese Tage, an denen man aufwacht und denkt: Verdammt, ich will noch nicht aus dem Bett! Meine Stimmung ist dann meistens im Keller. Doch ich habe eine Strategie entwickelt, die meinen inneren Miesepeter blitzschnell vertreibt: Kaffee kochen, Musik anmachen und **farbenfrohe Socken** aussuchen. Je bunter und verrückter, desto besser! Ihre wilden Kombinationen sind wie persönliche Stimmungsaufheller, die mich an trüben Tagen auf Schritt und Tritt begleiten. Und das Beste: Sie sind das perfekte Geschenk. Als ich das erste Mal welche von meiner Mutter bekam, war ich nicht wirklich begeistert. Aber ich hatte die Wirkung völlig unterschätzt. Jetzt weiß ich: Mama muss sich um meinen Weihnachtswunsch keine Gedanken mehr machen.



Vanille-Kokos, Vanille-Jasmin, Vanille-Rose, und so weiter. Dies ist nur ein Einblick in die Duftauswahl der gängigen Duschgels für Frauen. Da ich die Unterschiede nie genau riechen kann und ich nach dem Sport oder einem langen Tag einfach nur frisch und sauber riechen möchte, frage ich mich, warum ich nicht schon viel früher auf die Idee gekommen bin, **Männerduschgel** zu benutzen. Erst als mein Bruder nach einem Besuch sein Duschgel bei mir vergessen hat und ich es aufgebraucht habe, bemerkte ich, dass Männerduschgel eine fantastische Sache ist. Es ist multifunktional, riecht gut und ist bedeutend günstiger.



Die Autorin

Milena Dust (sie/ihr) ist Fan von Geschichten vorlesen, Theater, gemütlichen Altbauwohnungen und Schaukeln.





Fun Facts

Stagediving

Etwa 1,2 Millionen Videos ploppen auf, wenn man online nach „Stage Dive Fail“ sucht. Die Essenz davon hat jede*r schon als Schulkind bei *Upps! - Die Pannenshow* gesehen: Sprünge ins Leere, Löcher, die sich in der Menge auftun, und fallengelassene Crowdsurfer*innen.

Genesis-Frontmann Peter Gabriel galt als berühmt-berühmter Bühnentaucher und das, obwohl er sich unter anderem 1971 den Fuß dabei brach. Teurer zu stehen kam ein misslungener Stagedive die amerikanische Band *Fishbone*: 2014 musste sie einer Frau 1,4 Millionen Dollar Schmerzensgeld zahlen, die durch den Sprung des Sängers in die Menge am Kopf getroffen wurde und einen Schädelbruch erlitt. Zum Urteil zugunsten der Geschädigten trug laut des Richters unter anderem bei, dass *Fishbone*-Sänger Angelo Moore bei Konzerten nach dem Unfall seine Stagedives weiterhin konsequent performt hatte.

Dabei ist die mutmaßliche Herkunft des Stagedivings lammfromm. Der blinde Gospel-Sänger Archie Brownlee soll in den 40er Jahren damit begonnen haben, während Konzerten seiner Band *Five Blind Boys of Mississippi* in die Menge zu springen. Stagediving zum Markenzeichen machte sich aber vor allem Iggy Pop. Dieser soll von *The Doors*-Sänger Jim Morrison inspiriert worden sein: Morrison sprang (oder torkelte unter Drogeneinfluss) regelmäßig von der Bühne in die Menge. Nach über 40 Jahren Rockstar-Lifestyle ging Iggy Pop 2010 zumindest in Stagediving-Rente.

Stagediving und Crowdsurfing gelten vor allem im Punk als zentrale Elemente, bei denen sich das Publikum und die Band als gleichgestellt zeigen: die Bühne ist dabei kein Hindernis zwischen ihnen. Heute kommt der Sprung in die Menge neben dem Punk vor allem bei Metal-, Rock- und Hip-Hop-Konzerten zum Einsatz, ist aber aufgrund der Verletzungsgefahr stark umstritten und wird auf Festivals oft verboten. Dennoch scheint eine Marktlücke gefunden: 2014 fand in Bristol während *Händels Messias* der erste Klassik-Stagedive statt. Was ein wildes Jahr im Stagediving-Business!



Die Autorin

Laura Weinmann (sie/ihr) ist Fan von Trash-TV, Laugengebäck, Oasis und Gedichten von Erich Kästner.





Wie kam es zum Namen der Zeitschrift?

„Kannst du noch einmal mit der Schale in die Kamera jubeln?“
 „Jubeln?“
 „Jubeln, ja einfach jubeln“
 „JUBEEEL“

Ein Reporter von FC Bayern TV versucht ein gutes Jubel-Motiv von Franck Ribéry zu erzeugen. Das Video ging viral.

Impressum

Herausgeberin und V.i.S.d.P.: Kim Becker,
 Luitpoldstraße 21, 96052 Bamberg. 0163/2095996.

Jubeltraube

Redaktion: Svenja Bareiß, Rebekka Barta, Kim Becker, Jan Böhlen, Bastian Bönisch, Jo Bröckl, Marlene Datan, Anton Dietzfelbinger, Milena Dust, Fabian Englmann, Annika Enninghorst, Jona Gebhard, Nessi Glas, Laurie Grupp, Jana Paulina Lobe, Jana Mitnacht, Martin Neuser, Cäcilia Oswald, Pia Philippen, Ella Papen, Annalena Rauh, Anna Sannwald, Lara Schaub, Jo Schwendner, Linda Tarasenko, Mehmet Temirel, Franziska Wagenknecht, Laura Weinmann.

Vorsängerinnen

Layout: Kim Becker, Ella Papen, Laura Weinmann.
Konzipierung: Kim Becker
Kreativer Einsatz spontan und überall: Ella Papen
Überblick beim Redigieren und Layouten: Laura Weinmann

Redaktionsschluss: 30.01.2025
Veröffentlichung: 22.03.2025
Auflage: 125

Für namentlich gekennzeichnete Artikel übernimmt der*die Autor*in die Verantwortung.

Vielen Dank an den Lehrstuhl für Europäische Ethnologie, insbesondere Marion Hartmann, für das Mitfiebern und die Unterstützung, etwa bei den Räumlichkeiten.

Cover-Foto: Cäcilia Oswald

 **Die Fotografin**
 Cäcilia Oswald (sie/ihr) ist Fan von draußen schlafen, Paul Wetz und der Serie Roomtours.

Fotos auf Teaser-Seiten: Kim Becker

Webseite: www.jubel-mag.de
Instagram: @jubel.mag
E-Mail: info@jubel-mag.de

Unser Lieblingstier kommt dieses Mal von der Sängerin Lisl. Über die Indie-Sängerin erfährst du mehr in der dritten Ausgabe.



